Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



75. Jahrgang — Poznań, Freitag, 6. März 1936 — Nr. 55

Rätselraten um Italiens Antwort

Schritte des französischen Botschafters in Rom? — Eingreifen Mottas?

Paris, 5. März. Nach dem Appell des Dreizehnerausschusses an die Kriegführenden beteiligen sich die Genfer Sonderberichterstatter der Pariser Blätter fleißig an dem Rätselraten um die Antwort Italiens. Man ist in französischen Kreisen augenscheinlich nicht sehr hoffnungsvoll.

Der Bericht des „Echo de Paris" aus Genf ist im allgemeinen recht pessimistisch gehalten. Man glaubt dort, daß Mussolini nicht zustimmen werde, da die Verhandlungen im Rahmen des Völkerbundes stattzufinden hätten.

Die Außenpolitikerin des „Oeuvre" meint auf Grund von verschiedenen Meldungen, die beim Völkerbund eingelaufen seien, Mussolini werde vielleicht annehmen, aber unter unannehmbaren Bedingungen. Er dürfte erklären: „Wir verhandeln nicht unter den Sühnemaßnahmen. Hebt die Sühnemaßnahmen auf, dann können wir verhandeln." Aber selbst wenn diese Schwierigkeit aufgeräumt wäre — so urteile man in Völkerbundkreisen — würden die Friedensaussichten nicht größer sein, denn nach seinen Siegen könne Italien auf Gebietsabtretungen nicht verzichten.

Der Berichterstatter des „Matin" meldet aus Genf, Flandin habe den französischen Botschafter in Rom beauftragt, bei Mussolini dringlich vorstellig zu werden.

Der Botschafter solle Mussolini erklären, der Appell an die Kriegführenden sei aus dem Gefühl aufrichtiger Freundschaft geboren.

Sollte er aber erfolglos sein, so werde seine Wiederholung unmöglich sein, ohne Frankreich politisch ernsthaft bloßzustellen. Falls Italien glaube, jede Aussöhnung zurückweisen zu müssen, dann müsse sich Frankreich an die Bestimmungen des Völkerbundvertrages und an die in Genf beschlossenen internationalen Entscheidungen halten.

Die etwaigen Folgen eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund werden vom Genfer Berichterstatter des „Jour" als sehr ernst angesehen. So will dieser aus ganz zuverlässiger Quelle von einem Aufsehen erregenden Schritt des Schweizer Bundesrates für Auswärtige Angelegenheiten, Motta, erfahren haben, der am Dienstag nachmittag bei mehreren Mitgliedern des Achtzehnerausschusses auf

die Rückwirkungen eines Oelverbots und eines Austritts Italiens aus dem Völkerbund auf die Schweiz

hingewiesen haben soll. Die Stellung der Schweiz, so soll Motta erklärt haben, werde außerordentlich heikel, wenn zwei seiner großen Nachbarmächte nicht mehr dem Völkerbund angehörten. In diesem Falle werde die Teilnahme an den Völkerbundarbeiten sehr schwierig, und es müsse eine Volksbewegung gegen den Völkerbund befürchtet werden. Die Genfer Diplomaten seien der Ansicht,

Italiens Fortgang aus Genf könne außerordentlich schwerwiegende Folgen für das System der kollektiven Sicherheit haben.

Die radikalsozialistische „Republique" ist der Ansicht, daß das Schicksal der Oelmaßnahmen nicht mehr von Genf abhänge, sondern von Rom. Ebenso wie der „Jour" fürchtet aber auch die „Republique" vor allem Rückwirkungen einer Weigerung Italiens auf Locarno. Wenn sich Frankreich, seiner Einstellung zur kollektiven Sicherheit getreu, an den Sühnemaßnahmen beteilige, dann dürfe sich England nicht wundern, wenn Frankreich neue Bürgschaften für Locarno fordern werde, da es die italienischen Bürgschaften verliere. Es werde dann England fragen, ob es bereit sei, die etwas unbestimmte Sicherheit durch zweiseitige Abkommen zu verstärken. Man habe Grund zur Annahme, so schließt das Blatt, daß diese Fragen bereits zwischen Flandin und Eden aufgeworfen worden seien.

Die Entwicklung in Genf

London, 5. März. Die Entwicklung in Genf wird von der englischen Presse aufmerksam verfolgt. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" meldet aus Genf, Flandin habe versucht, ein Tauschgeschäft mit England abzuschließen. Er sei bereit, England in der Frage der Oelsperre zu unterstützen, wenn England Zusicherungen in der Frage der Rheinlandzone gebe. Eden kehre mit einem Schriftstück in der Tasche nach London zurück, das die französischen Forderungen auf britische Zusicherungen aufzähle. Diese Forderungen sollen bis zum Dienstag dem englischen Kabinett vorgetragen werden.

Der Korrespondent meldet weiter, Flandin habe noch vor seiner Reise nach Genf bei dem Duce vorgefühlt, wie Friedensvorschläge von Italien aufgenommen werden würden. Die Antwort, die Mussolini wahrscheinlich erteilen könne, könne man schon heute wie folgt zusammenfassen:

Er werde bereit sein, in Verhandlungen über eine Beendigung der Feindseligkeiten einzutreten und die Bedingungen mit dem abessinischen Vertreter in Genf zu besprechen. Er werde solche Besprechungen jedoch nur dann in Erwägung ziehen, wenn im voraus anerkannt würde, daß Italien die Herrschaft über gewisse abessinische Gebiete beibehält.

In Genf habe man wenig Zweifel, daß Mussolini bei einem Waffenstillstand an die Aneignung der Gebiete denke, die von seinen Armeen besetzt sind. Wenn sich die Antwort des Duce auf der oben erwähnten Linie bewege, dann werde der Dreizehnerausschuß in Genf in seiner Sitzung am kommenden Dienstag vor einer schwierigen Wahl stehen. Er werde zwischen zwei Dingen wählen müssen:

1. Aufgeben der Sühnepolitik und Versuch, eine Regelung des Abessinienkonfliktes mittels Bedingungen herbeizuführen, die den Völkerbund in seinem gegenwärtigen Zustande als unfähig bloßstellen würden.

2. Versuch, Italien zur Annahme gerechterer Bedingungen zu zwingen, indem weitere Sühnemaßnahmen, insbesondere eine Oelsperre verhängt werden.

Sollte der Völkerbund eine weitere Zwangsmaßnahme beschließen, dann laufe er Gefahr, daß Italien den Völkerbund verlasse.

Heldenehrung auf dem Posener Garnisonfriedhof

Das Deutsche Generalkonsulat in Posen teilt mit:

„Am Sonntag, dem 8. März d. J., nachmittags um 4 Uhr wird der Deutsche Generalkonsul auf dem alten Garnisonfriedhof aus Anlaß des Heldengedenktages am Ehrenmal der deutschen Gefallenen des Weltkrieges im Auftrage der Reichsregierung einen Kranz niederlegen.

Jedermann, der sich an dieser Heldenehrung beteiligen will, ist herzlich eingeladen."

Italien droht mit neuen Enthüllungen

Angebliche Dokumente, die England als Kriegstreiber im abessinischen Konflikt anprangern

Genf, 4. März. Der Achtzehner-Ausschuß der Sanktionskonferenz hat heute auf Anregung des Außenministers Eden beschlossen, am 11. März wieder zusammenzutreten, also einen Tag nach der Sitzung des Dreizehner-Ausschusses, der am 10. März die Antworten der streitenden Parteien auf den Genfer Appell entgegennehmen soll. Es ist nun sehr bedeutsam, daß von englischer Seite behauptet wird, daß mit der Verkündung dieses Datums der Völkerbund seinen Willen zum Ausdruck gebracht habe, notfalls am 11. März die Oelsanktionen zu beschließen.

Die Genfer Unterausschüsse treffen bereits alle Vorbereitungen, damit die Oelsanktionen sofort in Kraft gesetzt werden können, falls am 10. März keine Einigung erzielt ist.

Offizielle Beschlüsse liegen naturgemäß noch nicht vor, jedoch hat die englische Auffassung großes Aufsehen erregt. Die Entschlossenheit, die bestehenden Sanktionen rücksichtslos durchzuführen und durch die Oelsanktionen zu erweitern, ist der letzte Eindruck, den Eden vor seiner Abfahrt nach London in Genf hinterlassen hat.

Die stärkste Spannung herrscht gegenwärtig hinsichtlich der Antwort, die Mussolini den Völkerbundforderungen erteilen wird. In Rom hat man mit Erstaunen zur Kenntnis genommen, daß das britische Kabinett sich in seiner Sitzung am letzten Sonnabend für eine außerordentlich scharfe Tonart gegenüber Italien eingesetzt hat. Eden hat ursprünglich eine Antwort Italiens binnen 72 Stunden gefordert und die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten verlangt. Sein Auftreten in Genf sollte Rom vor Augen führen, daß es nur mehr eines kurzen Beschlusses bedarf, um die Erdölsanktionen in die Wege zu leiten. Mussolini ist dieser Versteifung der Stimmung insofern begegnet, als er dem französischen Botschafter in Rom offiziell mitteilte, daß Italien bei Beschluß des Erdölausfuhrverbots aus dem Völkerbund austreten, seine Unterschrift unter den Flottenvertrag verweigern und Frankreich in Zukunft die militärische Garantie zum Locarnovertrag versagen würde.

Neben dieser klar geäußerten Stellungnahme zum Sanktionsproblem hat aber Mussolini anscheinend noch weitere Druckmittel in der Hand. Die kürzliche Veröffentlichung des sogenannten Maffei-Geheimberichtes ist noch in aller Munde. Jetzt wird in unterrichteten Kreisen Roms bereits davon gesprochen, daß demnächst neue Dokumente veröffentlicht werden, die für England sehr belastend sind. Es soll sich um Papiere handeln, die beweisen,

daß englische Firmen längst vor Beginn des offenen Konfliktes zwischen Italien und Abessinien mit dem Negus Abkommen geschlossen hätten, die geeignet gewesen wären, den Negus zu einer bewaffneten Aktion gegen die italienischen Kolonien zu ermuntern.

Zum mindesten glauben die italienischen Kreise, mit diesen Dokumenten den Beweis antreten zu können, daß

daß der Negus kriegerische Absichten gegen Italien hegte.

Die Schriftstücke befinden sich wahrscheinlich erst seit kürzerer Zeit in italienischen Händen Man ist daher erst jetzt in die Lage versetzt, sie zu veröffentlichen. Sie sollen das Problem, wer in dieser Frage als Angreifer zu gelten habe, zugunsten Italiens entscheiden helfen.

*

Rom, 4. März. In politischen Kreisen wird über die Entschließung des Völkerbundes zur Beilegung des Krieges in Ostafrika und ihre Beantwortung durch die italienische Regierung vollkommene Zurückhaltung bewahrt

Am Sonnabend wird sich der Ministerrat mit der durch diese Beschließung geschaffenen Lage befassen und sein Urteil darüber abgeben. Man faßt die Entschließung nicht als befristete Aufforderung auf, sondern sieht in ihr lediglich eine Aufforderung, eine friedliche Beilegung des Konfliktes in Erwägung zu ziehen. Einen ausgesprochen ungünstigen Eindruck haben lediglich, wie man hier nicht verhehlt, die Ausführungen Edens zur Oelsperre gemacht.

Vor neuen Beratungen Paris—London

Vorbeugung für den Fall „eines italienischen Frontwechsels"

Paris, 4. März. Ein französisch-englischer Meinungsaustausch wird für die nächste Zeit angekündigt, der auch nach den Genfer Entscheidungen noch fortgesetzt werden soll. Vielleicht ist er das wichtigste Ergebnis der bisherigen Genfer Beratungen, das sichtbarste jedenfalls.

Dieser Meinungsaustausch, in den Grundzügen zwischen Eden und Flandin begonnen, betrifft, entsprechend den Ankündigungen, das Verhältnis Englands und Frankreichs zu Italien und Deutschland, wobei die Franzosen möglichst eine

„Gleichschaltung der möglichen Konfliktsfälle" England—Italien und Frankreich—Deutschland

anstreben.

Die Anhänger der englischen Orientierung in Frankreich werfen jetzt wieder Laval vor, daß er im entscheidenden Augenblick nicht zugegriffen habe, um sich den Beistand Englands für alle denkbaren Fälle zu sichern. Frankreich fühlt sich heute benachteiligt; denn wie Pertinax sich im „Echo de Paris" ausdrückt, ist Frankreich zwar der Verbündete Englands gegen Italien, aber „am Rhein" sei die englische Regierung nur an die elastischen Verpflichtungen von 1935 (Locarno-Vertrag) gebunden. Demnach würde sich also die Beistandspflicht, wie damals die amtlichen Nachrichten behaupteten, nur auf den Fall des Abessinien- und Mittelmeer-Konflikts beziehen, und es würde im übrigen der Locarno-Vertrag zu gelten haben. Flandin und Paul-Boncour streben also einen Ausbau der Beistandspflicht an, und zwar offenbar so, daß für die englischen Verpflichtungen gegenüber Frankreich die Frage der entmilitarisierten Rheinlandzone die nämliche Rolle spielen soll wie der Abessinien-Konflikt für die französischen Verpflichtungen gegenüber England.

Verschiedene Genfer Berichte deuten darüber hinaus an, daß Flandin erst am Montag vormittag über die englische Haltung in der Sanktionsfrage aufgeklärt worden sei und daraufhin seinen Vertagungs- und Vermittlungsantrag gestellt habe. Auf der andern Seite hat Italien in ununterbrochenen Verhandlungen mit dem französischen Botschafter in Rom nicht nur mit dem Austritt aus dem Völkerbund gedroht, sondern auch mit der Weigerung, ein Militärabkommen zur Durchführung des Locarnovertrages zu schließen und schließlich mit der Verweigerung der italienischen Unterschrift für den Flottenpakt.

Es ist also zu erwarten, daß Frankreich für den Fall der Erweiterung der Sanktionen von England ganz bestimmte Zusicherungen verlangt, die den Verlust ersetzen sollen, den ein eventueller diplomatischer Frontwechsel Italiens verursachen würde.

Wenn die Besprechungen mit England nicht zum Ergebnis führen, dann würde Frankreich sich vielleicht die Rückzugslinie auf die Politik Lavals offen halten, zumal Frankreich in der Rede Mussolinis besonders geschont wurde. In der Stelle über den „neuesten Versuch, die Donaufrage ohne, also gegen Italien, zu lösen", hat Mussolini ausdrücklich hinzugefügt, daß dieser Donauplan zwar in Paris entworfen worden sei, aber nicht durch die französische Regierung, und daß er von dieser nicht gebilligt worden sei. Soweit hierbei nicht die Absicht vorliegt, die französische Regierung ein wenig von der Kleinen Entente, besonders von Hodza, zu trennen, steckt darin gewiß auch eine Einladung für den Fall, daß zwischen Paris und London nicht alles geklärt würde. Jedenfalls wird die englisch-französische Einheitsfront, in deren Zeichen das Kabinett Sarraut angetreten war, erst jetzt „nachgebaut", wenn den ziemlich übereinstimmenden Informationen zu glauben ist.

Die Krise des Systems internationaler Zusammenarbeit

Beck vor der belgischen Presse

Brüssel, 4. März. Der polnische Außenminister Beck empfing am Mittwoch in der polnischen Gesandtschaft die Vertreter der belgischen und polnischen Presse.

Nach einem Bericht der Agentur Belga erklärte Außenminister Beck u. a.: Wir befinden uns augenblicklich in einer Krise des Systems internationaler Zusammenarbeit. Die Methoden, die uns noch vor einigen Jahren genügend erschienen, um das Gleichgewicht in der Welt aufrechtzuerhalten, scheinen uns heute nicht mehr die wünschenswerte Bedeutung zu haben. Unter diesen Umständen hat sich Polen der Auffassung angeschlossen, daß jede Anstrengung, die auf eine, wenn auch nur teilweise Befriedung abzielt, als dem allgemeinen Interesse des Friedens und seiner Befestigung dienlich anzusehen ist.

Die polnische Regierung hat, ohne ihre früher eingegangenen Verpflichtungen gegenüber ihren Verbündeten zuwider zu handeln, darauf gehalten, in erster Linie ihre Beziehungen mit den beiden wichtigsten Nachbarstaaten, Rußland und Deutschland, zu regeln.

Die Abkommen, die zu diesem Zweck mit beiden Ländern abgeschlossen wurden, haben an den Grenzen Polens einen Zustand des Nichtangriffs und der politischen Stabilität geschaffen, was angesichts der Bedeutung der drei Partner, im ganzen genommen, die Befriedung der internationalen Beziehungen in Osteuropa bestimmt hat. Der Sache des europäischen Friedens ist dadurch ein beträchtlicher Dienst geleistet worden.

Gestützt auf die feste Grundlage ihrer Politik, ist die polnische Regierung in der Lage, alle notwendigen Anstrengungen zu entfalten, um das Feld ihrer internationalen Tätigkeit zu erweitern.

Vor allem legt die polnische Regierung Wert darauf, die Freundschaftsbande mit den Ländern enger zu gestalten, die, wie Polen, nicht der Gruppe von Mächten mit unbegrenzten Interessen angehören, die indessen den festen Willen haben, eine Politik nationaler Unabhängigkeit beizubehalten.

Belgien gehört ohne Zweifel zu dieser Kategorie von Staaten, die sich ihres inneren Wertes voll bewußt sind. Dieser Umstand hat es mit ermöglicht, in allen Besprechungen, die ich mit dem Ministerpräsidenten van Zeeland und anderen belgischen Politikern hatte, ein völliges gegenseitiges Verständnis festzustellen. Die schon seit langem bestehenden engen Bande zwischen Polen und Belgien sind während meines Brüsseler Besuches noch enger geworden.

Beck beim belgischen König

Am Mittwoch, dem 4. März, begab sich Außenminister Beck in Begleitung des Gesandten Jackowski auf das Königliche Schloß und wurde dort von König Leopold III. in Audienz empfangen. Der König war mit dem polnischen Tapferkeitskreuz geschmückt, das er einst als Thronfolger von Minister Beck, dem damaligen Oberst und Militärattaché beim belgischen Generalstab, erhalten hatte.

Die Unterredung des Königs mit dem polnischen Außenminister dauerte ungefähr eine Stunde.

Van Zeeland kommt nach Warschau

Nach Mitteilungen, die allerdings noch nicht amtlich bestätigt worden sind, soll der Gegenbesuch des belgischen Ministerpräsidenten und Außenministers van Zeeland schon Mitte März in Warschau erfolgen.

Kontrolle der staatlichen Unternehmen

In der nächsten Zeit soll die von der Regierung berufene Kommission zur Kontrolle der Staatsunternehmen ihre Tätigkeit aufnehmen.

Die erste Sitzung wird über die technische Vorbereitung dieser Kontrolle entscheiden. Ebenso wird auf dieser Sitzung die Reihenfolge der kontrollierenden Unternehmen festgelegt.

Das Arbeitsgebiet ist ungeheuer groß und kompliziert. Die Vorbereitungen werden sehr gründlich durchgeführt werden müssen, damit die Kontrolle wirklich objektiv und sachlich erfolgen kann.

Die polnisch-belgische Annäherung

Das Pariser Blatt „Le Journal" unterstreicht in einem Artikel, der der polnisch-belgischen Annäherung gewidmet ist, daß Frankreich, das mit Belgien und mit Polen verbündet sei, nur zufrieden sein könne, wenn zwischen Brüssel und Warschau gute Beziehungen herrschten. Nach Meinung des französischen Blattes unterliegt es keinem Zweifel, daß die Reise Becks nicht nur zu dem Zweck erfolgt sei, den Handelsvertrag zu unterschreiben, sondern daß wichtige politische Gespräche den Inhalt des Brüsseler Aufenthalts bilden. Man sei desto mehr zu dieser Annahme berechtigt, als eine gewisse Analogie zwischen der geographischen Lage und den politischen Ansichten beider Staaten bestünde.

Vollsitzung des Sejms am Freitag

Der Sejmmarschall hat die nächste Vollsitzung des polnischen Parlaments auf Freitag, den 6. März, nachmittags 4 Uhr angesetzt.

Die Tagesordnung wurde noch nicht aufgestellt.

Studentenkundgebungen in Warschau

Schließung der Universität

Warschau, 4. März. An der Warschauer Universität wurden am Mittwoch mittag auf Anordnung des Rektors alle Vorlesungen und Uebungen bis auf Widerruf eingestellt. Die Verfügung des Rektors begründet diese Schließung der Universität mit „unzulässigen Ausschreitungen".

Wie eine halbamtliche Meldung besagt, wurden seit langer Zeit durch Studenten, die der Jugendgruppe der Nationalen Partei angehören, Flugblätter verteilt, die zu Kundgebungen gegen die Höhe der Universitätsgebühren aufforderten. Gleichzeitig seien durch diese Studentengruppe „Nationalistische Stoßtrupps" in die Universität gebracht worden, deren Mitglieder nicht zur Studentenschaft gehörten. Bei Ansammlungen sei zu Straßenkundgebungen gegen die Juden aufgefordert worden. Am Mittwoch vormittag ist es der halbamtlichen Meldung zufolge auf einer derartigen Studentenversammlung zu schweren Ausschreitungen gekommen, bei denen einige Hörsäle und die Quästur beschädigt wurden.

Aussprache über das Schächtverbot

Am heutigen 5. März beginnt in der Verwaltungskommission des Sejms die Debatte über den Gesetzentwurf der Aufhebung des Schächtens.

Als Sachverständiger wurde Prälat Trzeczak berufen, der seine Meinung vom wirtschaftlichen, humanitären und wissenschaftlichen Standpunkt aus darlegen wird.

Zertrümmerung der abessinischen Nordfront

35 000 Tote auf abessinischer Seite? — Auch Ras Imru geschlagen

Asmara, 4. März. Nach den im Hauptquartier der Nordfront vorliegenden Meldungen ist am Dienstag die letzte abessinische Stellung an der Nordfront zusammengebrochen.

Die italienischen Truppen haben die Armee von Ras Imru in Stärke von rund 30 000 Mann am linken abessinischen Flügel nach dreitägigen blutigen Kämpfen im Schire-Gebiet westlich von Aksum vernichtend geschlagen.

Die Abessinier gehen auch diesen Meldungen, von italienischen Bombengeschwadern verfolgt, in wilder Flucht über den Takazze-Fluß zurück. Die abessinischen Verluste sollen sehr schwer sein. Auf italienischer Seite waren an den Kampfhandlungen das 2. und 4. Armeekorps beteiligt.

Auf der Hochebene von Tembien haben das 3. italienische und das Eingeborenen-Armeekorps nach dem Sieg über Ras Kassa die Säuberungsaktion fortgesetzt. Verschiedene Stellungen, wie der Monte Andino und Enda Mariam Quoram wurden besetzt. Auf dem von den Abessiniern geräumten Gelände wurden Tausende von abessinischen Leichen und eine große Zahl von Verwundeten gefunden. Von den flüchtenden abessinischen Truppen wurden zahlreiche Waffen und Munition zurückgelassen. Unter der in die Hand der Italiener gefallenen Kriegsbeute befindet sich auch die Kriegskasse des abessinischen Heerführers mit vielen tausend Talern. Die italienischen Flieger berichten, daß von der abessinischen Nordarmee nur noch demoralisierte Trümmer übrig geblieben seien.

Addis Abeba bestreitet die Vernichtung Ras Kassas

Addis Abeba, 4. März. Die abessinische Regierung veröffentlicht eine Mitteilung, in der es heißt, daß die Armee des Ras Kassa völlig intakt sei. Die Verluste dieser Armee in den Kämpfen im Tembien-Gebiet seien gering. Die Gesamtverluste der Abessinier in Tembien, bei Makalle und am Amba Aladschi betrügen nicht einmal 3000 Tote. Die italienischen Siegesmeldungen seien aus politischen Gründen übertrieben, wohl im Hinblick auf die bevorstehenden Völkerbundverhandlungen. Die Verluste der italienischen Eingeborenen-Armee, abgesehen von den Heimattruppen und Askaris, betrügen über tausend Mann. Die Italiener hätten außerdem durch Abschuß vom Boden aus zwei Flugzeuge verloren, die einen Angriff durch Bombenwürfe unterstützen wollten. Beim Absturz seien die Flugzeuge durch Explosion völlig zerstört worden. Ihre Besatzungen — insgesamt 14 Mann — seien getötet worden.

Nach einer weiteren abessinischen Meldung haben italienische Flieger erneut Kobo und Umgebung bombardiert. Dabei seien einige Abessinier verwundet worden.

Bilanz des italienischen Sieges

Asmara, 4. März. Im Hauptquartier der Nordfront empfing Marschall Badoglio 182 Vertreter der Presse. Er brachte seine Genugtuung über den Zusammenbruch der abessinischen Nordfront zum Ausdruck. Aus Gesprächen mit zuständigen militärischen Kreisen scheint hervorzugehen, daß die italienische Heeresleitung beabsichtigt, die nach den letzten Erfolgen freigewordene Takasselinie zu besetzen und sie als Ausgangsbasis für etwaige spätere Aktionen auszubauen. Als abschließendes Ergebnis der drei Schlachten von Enderta, Tembien und Schire ist die

Zertrümmerung der abessinischen Nordfront

festzustellen. **Von italienischer Seite werden die abessinischen Verluste mit ungefähr 35 000 Toten und Verwundeten angegeben. Ferner wurden 1500 Gefangene gemacht.** Die italienischen Verluste sollen etwas über 2000 Tote und Verwundete betragen. Die Kriegsbeute ist sehr groß. Man schätzt die Stärke der regulären abessinischen Truppen, die, in drei Armeen gegliedert, an der Nordfront standen, als die Italiener ihre letzten Vorstöße unternahmen, auf rund 120 000 Mann.

Gerüchte wollen wissen, daß Ras Seyum, der gemeinsam mit Ras Kassa im Tembiengebiet kämpfte, sich in einer Höhle im südlichen Tembien-Gebiet versteckt halten soll.

Die Diplomaten haben das Wort

Asmara, 5. März. Man ist hier der Auffassung, daß die abessinische Nordfront infolge des italienischen Sieges in der Schlacht im Schire-Gebiet, der über den westlichen abessinischen Flügel gegen Ras Imru erfochten wurde, endgültig zusammengebrochen ist. Der abessinische Häuptling hat zweifellos einen taktischen Plan nach europäischem Muster gehabt. Man glaubt hier, daß sich Ras Mulugetha am Amba Aladschi eine neue Verteidigungsstellung hätte schaffen können, wenn er auf dem rechten abessinischen Flügel nach der strategisch nicht ungeschickten Schlacht am Amba Aradam die Gewalt über seine Truppen hätte behalten können.

Auch Ras Imru auf dem linken Flügel ist geschickt genug gewesen, sich auf keinen Entscheidungskampf einzulassen, der zur völligen Vernichtung geführt hätte, sondern nach einem Eingangsgefecht den Rückzug zu wählen, der allerdings auch in eine wilde Flucht ausartete.

Völlig versagt haben Ras Kassa und Ras Seyum im mittleren Frontabschnitt.

Sie bissen sich in ihre Tembien-Stellungen fest und erlagen so den vernichtenden italienischen Schlägen.

Voraussichtlich werden die italienischen Truppen in den nächsten Tagen die Takasse-Linie besetzen. Sie bildet eine natürliche Verteidigungs- und Angriffsbasis. Hier können die Italiener ruhig abwarten, ob und wie die Abessinier sich zu den letzten Kämpfen verhalten werden und ob vielleicht von Europa aus in irgendeiner Form eingegriffen werden wird, um die völlige Zertrümmerung des abessinischen Reiches zu verhindern.

Die Diplomaten haben jetzt das Wort. Von ihnen und von der Einsicht des Negus hängt es ab, ob die italienische Kriegsmaschine nur vorläufig zum Stillstand kommt.

Der Senatsausschuß für den Russenpakt

Paris, 4. März. Der Senatsausschuß für auswärtige Angelegenheiten hat nach Anhören des Ministerpräsidenten Sarraut den französisch-sowjetrussischen Pakt mit 19 gegen 4 Stimmen bei 7 Enthaltungen angenommen und den Senator le Trocquer zum Berichterstatter hierfür ernannt.

Die Frage der russischen Vorkriegsschulden vor dem Finanzausschuß

Paris, 5. März. Der Finanzausschuß der Kammer beschäftigte sich am Mittwoch erneut mit dem Antrag des Abg. de Lasteyrie, sofort Verhandlungen mit der Sowjetregierung über die Frage der Vorkriegsschulden aufzunehmen und inzwischen jeden neuen Kredit an Moskau zu verweigern. Der Antragsteller unterstrich, daß man keine Gelegenheit versäumen dürfe, die französischen Gläubigeransprüche gegen Sowjetrußland darzulegen. Wenn man erkläre, daß es sich gegenwärtig bei den Handelsgeschäften mit Rußland nur um eine Kreditversicherung des französischen Staates und nicht um eine Anleihe handle, so sei dazu zu bemerken, daß diese Kreditversicherung eben zugunsten des sowjetrussischen Staates eingegangen werde und daß der französische Staat das Risiko der Finanzmaßnahmen tragen müsse, wenn Moskau nicht zahle. Es sei nicht Aufgabe der Konsignationskasse, einen Teil der Kreditversicherungssumme in einem Augenblick flüssig zu machen, in dem die Kasse nicht einmal ausreichende Mittel für Arbeiten bereitstellen könne, die von nationalem und örtlichem Interesse seien.

Der Ausschuß wird am Donnerstag endgültig zu dem Antrag Stellung nehmen.

Hirota mit Kabinettsbildung beauftragt

Tokio, 5. März. Außenminister Hirota wurde im Laufe des Donnerstag vom Kaiser mit der Regierungsbildung beauftragt. Der Prinz Konoye, der vor ihm diesen Auftrag erhalten hatte, hat die Kabinettsbildung endgültig abgelehnt.

Hirota bekleidet seit dem Jahre 1934 den Posten des Außenministers. Da er früher Botschafter in Moskau war, gilt Hirota als guter Kenner der Sowjetunion und Ostasiens. Aus politischen Kreisen verlautet, daß die Betrauung Hirotas mit der Kabinettsbildung bereits die Zustimmung der militärischen Kreise gefunden habe. Jedenfalls ist es bekannt, daß der Außenminister bisher zur Armee in ungetrübter Beziehung stand. Es wird daher in weiten Kreisen die Auffassung vertreten, daß sich Hirota mit Erfolg seines Auftrages entledigen werde. Allerdings ist die Frage der Besetzung des Kriegsministeriums noch nicht geklärt.

Lord Dickenson gegen französische Quertreibereien

London, 5. März. Lord Dickenson, der Präsident der Weltalliance zur Förderung internationaler Freundschaft durch die Kirchen, nimmt in einer an hervorragender Stelle veröffentlichten Zuschrift an die „Times" zu dem Interview Hitlers im „Paris Midi" Stellung. Es sei bedauernswert, so sagt er,

daß jedesmal, wenn die deutsche Regierung zur Zusammenarbeit und zum Aufbau eines Systems friedlicher Beziehungen unter den europäischen Staaten Vorschläge mache, gewisse französische Zeitungen sofort im voraus Bedingungen aufstellen, durch die der Plan zum Scheitern gebracht werde, bevor er überhaupt erörtert werde.

Das treffe auch auf den Appell Hitlers zugunsten einer deutsch-französischen Freundschaft zu. Wie berichtet werde, gehe die allgemeine Ansicht in Frankreich dahin, daß die Franzosen nur unter drei Bedingungen, deren erste die Rückkehr Deutschlands in den Völkerbund sei, in Verhandlungen eintreten wollen. Viele Stellen, so fährt der Schreiber fort, würden die Rückkehr Deutschlands nach Genf gern sehen, aber niemand, der die öffentliche Meinung in Deutschland ein wenig kenne, könne sich der Erkenntnis entziehen, daß Hitler diesen Kurs nicht vorschlagen könne. Der Völkerbund selbst sei außerordentlich unvolkstümlich in Deutschland, und zwar aus verschiedenen Gründen. Zunächst hätten die Versailler Mächte die Zulassung Deutschlands zum Völkerbund verweigert, und Deutschland sei vier Jahre lang als ein Verpönter behandelt worden. Als später Deutschland seinen Platz im Völkerbund und in der Abrüstungskonferenz eingenommen hatte, seien mehrere Jahre vergangen, bis die anderen Mächte zur Erörterung seiner Gleichberechtigungsforderung bereit gewesen seien.

Die große Masse des deutschen Volkes sei daher jetzt froh, den Völkerbund los zu sein und wünsche keine neue Mitgliedschaft.

Lord Dickenson fragt dann, warum man die Lage dadurch erschweren wolle, daß man auf der Rückkehr Deutschlands nach Genf bestehe.

Die Gefahren der Stunde seien zu ernst, als daß man die Erörterung eines Planes ablehnen sollte, der in ehrenvoller Absicht und zum Zweck einer Sicherung des Friedens vorgebracht sei.

Schließlich habe der Völkerbund, so wie er jetzt sei, nicht das letzte Wort in der Suche nach wirksamen Methoden zur Kriegsverhinderung. Wenn Hitler Vorschläge in dieser Richtung habe, dann müßten sie auch zum mindesten erörtert werden.

Der Russenpakt ein schwerer Fehler

„Daily Mail" für sofortige Prüfung der Vorschläge des Führers

London, 5. März. Das Blatt „Daily Mail" kommt am Donnerstag auf die im „Paris Midi" erschienene Unterredung mit dem Führer zurück. In einem Leitaufsatz schreibt das Blatt, daß die Wiederbelebung der Sühnepolitik in Genf durch Eden leider die Aufmerksamkeit von der eindrucksvollen Erklärung Hitlers abgelenkt habe.

Für den Frieden Europas und das Wohlergehen Frankreichs und Deutschlands sollten seine Vorschläge ohne weiteren Aufschub aufgegriffen und freundschaftlich geprüft werden.

Ein großer Teil der französischen öffentlichen Meinung fühle, daß der Pakt mit Räterußland ein schwerer Fehler war.

Einflußreiche Kreise in Paris glaubten, daß eine offene Besprechung der Vorschläge Hitlers zwischen englischen, französischen und deutschen Vertretern nur Gutes tun könne. Im schlimmsten Falle würden sie eine undurchsichtige Lage aufklären, im besten Fall könnten sie hoffnungsvolle Ergebnisse in der Förderung des Weltfriedens haben.

Freitag, 6. März 1936

Posener Tageblatt

Erstes Beiblatt — Nr. 55

Reichsminister Kerrl über Weltanschauungs- und religiöse Fragen

Berlin, 2. März. Zur Abschlußtagung des Arbeitslagers für die Wettkampfleiter und Gruppenleiter des Reichsleistungswettkampfes der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen im Haus der Jugend in Berlin-Neukölln sprach am Sonntag morgen Reichsminister Pg. Kerrl in einer längeren Rede über Weltanschauungs- und religiöse Fragen.

Mit dem Appell an die Studierenden: Ihr seid berufen, für die Zukunft Führer des deutschen Geisteslebens zu werden, und euch muß es deshalb vorbehalten sein, das auszubauen, was wir begonnen haben — kam Minister Kerrl auf den gewaltigen seelisch-geistigen Umbruch in unserem Volke zu sprechen. Der Umbruch, in dessen Gewalt wir heute stehen, ist nicht das Ergebnis von einem Jahr oder einem Jahrzehnt. Seine Wurzeln liegen vielmehr in einem Jahrtausende währenden Ringen deutscher Menschen um die wesensgemäße seelisch-geistige Selbstentfaltung und Selbstbehauptung.

Der Universalismus der vergangenen Epoche ist schrittweise durch den erwachenden Nationalismus in der Gestalt großer deutscher Menschen zurückgedrängt worden.

Heute steht der Nationalsozialismus im Begriff, die letzten Reste des Universalismus, der sich bis in unsere Zeit hinein auf den einzelnen Gebieten des Lebens ausgewirkt hatte, völlig zu überwinden.

Eine universalistische Weltanschauung mußte in dem Maße im sich unsinnig werden und zusammenbrechen, wie die Menschen lernten, auf die natürlichen Gegebenheiten ihres Lebens und die Schöpfungsordnung zu achten. In der Besinnung auf die Voraussetzungen des Lebens fand der germanische Mensch sich selbst. Dem Nationalsozialismus blieb es vorbehalten, den einzelnen auf seine Bindung an die Gemeinschaft des Volkes hinzuweisen.

Volkstum, Blut, Boden und Geschichte sind die natürlichen Ordnungen, die schöpfungsmäßigen Voraussetzungen des Lebens deutscher Menschen. Dieser Gemeinschaft zu dienen, heißt, den Willen des Schöpfers zu erfüllen. Hier geht es nicht um Glaubenssätze, sondern handeln ist alles, Besinnung und Tat.

Wir stehen in einem Umbruch, wo alte Werte fallen, neue Werte aufsteigen. Es ist kein Ringen um Worte und Formeln, es ist ein Ringen um Haltung, um ein nach den natürlichen Ordnungen ausgerichtetes Leben. Es gilt, dieses Ringen als wirklich deutsche Menschen durchzuführen.

Der Minister ermahnte eindringlich, über jede Gespaltenheit nach Konfessionen, Klassen und Vermögen in keinem Augenblick die blutmäßig gegebene Einheit und damit gottgewollte Gemeinschaft aller Deutschen zu verleugnen oder zu übergehen. „Ich achte den nicht hoch," so hämmerte Reichsminister Kerrl den Studenten ein, „der den Nächsten in dem beschimpft, was ihm heilig ist.

Du hast nicht einzugreifen in das Recht des einzelnen, du hast Ehrfurcht zu haben vor der Würde der autonomen Persönlichkeit. Glaubst du, daß du ein großer Mann bist, wenn du dich hinstellst und den Volksgenossen um seines Glaubens willen lächerlich machst? Wer das tut, ist bestimmt nicht des rechten Glaubens."

Mit diesen Worten der Mahnung wies Reichsminister Kerrl die Studenten darauf hin, nun in den deutschen Geistesstätten, in den Hoch- und Fachschulen um die nationalsozialistische Haltung der deutschen Menschen zu ringen.

Die von spontanem Beifall immer wieder unterbrochene Rede des Ministers wurde mit Liedern und Sprechchören, die aus dem Erleben der jungen Generation geworden sind, umrahmt.

„Luftschiff marsch!"

Erste Fahrt des „LZ 129" unter Führung Dr. Eckeners

Friedrichshafen, 4. März. „LZ 129" ist heute nachmittag um 3 Uhr 20 Minuten unter Führung von Dr. Eckener bei günstigem Wetter zu seiner ersten Fahrt aufgestiegen. Der Start vollzog sich unter den Heilrufen der Werftangehörigen und des rings um das Gelände des Luftschiffbaus Zeppelin sich drängenden Publikums in größter Ruhe und vollkommen reibungslos.

Seit Beginn der Woche warteten die in Friedrichshafen versammelten Berichterstatter, Film- und Photoleute mit Spannung auf die erste historische Ausfahrt des Transatlantik-Luftschiffes. Am Mittwoch vormittag versammelte man sich wieder im Werftgebäude, um weitere Nachrichten in Empfang zu nehmen. Hier wurde mitgeteilt, daß am frühen Nachmittag die Entscheidung über den Zeitpunkt des ersten Aufstiegs fallen würde, und diesmal sah man sich nicht getäuscht. Gegen 3 Uhr nachmittags surrten die Telephone der Pressevertreter und beorderten sie auf das Werftgelände. Inzwischen war das Gerücht von dem bevorstehenden Start wie ein Lauffeuer durch die Stadt gegangen. Groß und klein strömte zum Luftschiffbau hinaus. Bald hatte sich ein schwarzes Menschenband von Zaungästen längs der Umfriedung gebildet. Das Wetter hatte aufgeklärt, der Wind war verschwunden, durch eine leichte Wolkendecke stahl sich zeitweise sogar die Sonne — ein Startwetter, wie es nicht besser sein konnte.

Da schoben sich kurz vor 3 Uhr langsam die Flügel des Osttores der Halle auseinander. Die Besatzung war bereits an Bord gegangen. Während draußen die Ausfahrbahn freigehalten wurde und die Menschen gespannt in die Halle starrten, ertönte plötzlich das Kommando „Luftschiff marsch!" Langsam setzt sich darauf um 3 Uhr 10 Minuten der Gigant in Bewegung.

Vorbildlich zogen die Haltemannschaften das Schiff mit dem Heck voraus zum erstenmal ins Freie. Die schlanken Maschinengondeln mit ihren roten Propellern tauchten auf. Aus den langgestreckten Fenstern der Passagierräume strecken sich nur zwei Köpfe. Noch einige Minuten, und schon schiebt sich die Führergondel heraus, in der Dr. Eckener an der Spitze seiner Kapitäne steht und die Ausfahrt beobachtet. Fünf Minuten später liegt das ganze Schiff draußen vor der Halle. Eine Welle der Bewunderung geht durch die Menge. Alles ist ruhig ohne einen lauten Ton vor sich gegangen, als wenn es schon hundertmal vorher geschehen wäre. Nachdem das Schiff von den Laufkatzen freigemacht ist, wird es etwas schräg zur Halle herumgeschwenkt.

Dann ertönen Glockenzeichen, und keine zehn Minuten nach dem ersten Schritt des Riesenschiffes beginnt schon der Aufstieg. Wiederum Läutesignale, und mit einem kräftigen Ruck wirft die Bodenmannschaft den Schiffskörper in die Höhe. Während sich Filmleute und Photographen abmühen, jede Phase des Starts festzuhalten, steigt um 3 Uhr 20 Minuten der silbergraue Riese Meter um Meter langsam und ruhig gen Himmel. Noch haben die Motoren nicht eingesetzt. Erst als es schon über Höhe der Halle hinausgekommen ist, beginnen die Rohölmotoren zu brummen. Wunderbar ruhig und gleichmäßig ist auch ihr Lauf. Aus allen Gondeln winken die Besatzungsmitglieder. Da löst sich unten der Bann, und begeisterte Heilrufe steigen hinauf zu dem Wunder deutschen Erfindungsgeistes und deutscher Technik. Dann nimmt „LZ 129" allmählich Fahrt auf und zieht gemächlich über seine Geburtsstätte, dem Werkgelände, hinweg, dem Bodensee entgegen und entschwindet den Blicken der Zurückbleibenden. Zwei Stunden später kreuzte der „LZ 129" noch immer in der Nähe Friedrichshafens über dem Bodensee und seinen Ufern.

Um 18.25 Uhr landete das Luftschiff wieder glatt. Es kreuzte über drei Stunden über dem Werkgelände, über dem Bodensee und über dem Bodensee-Hinterland, den Tausenden von begeisterten Volksgenossen in seiner ruhigen, fast geräuschlosen Fahrt ein einzigartiges Schauspiel bietend. Das Wetter war während der ganzen Zeit ziemlich düsig, und die Dämmerung brach bereits nach 18 Uhr ziemlich rasch herein. Um so eindrucksvoller war dann der Augenblick, als das Schiff im Schein seiner Lichter zur Landung anfuhr und nach den üblichen Manövern um 18.21 Uhr zur Landung ansetzte. Die Taue wurden abgeworfen, Wasserballast abgegeben und die Haltemannschaft, die durch Arbeitsdienstmänner verstärkt worden war, zog das Schiff auf den Boden. Um 18.25 Uhr war die Landung glatt vollzogen.

Kapitän Lehmann über die nächsten Flüge des „LZ 129"

Stockholm, 4. März. „Svenska Dagbladet" veröffentlicht eine kurze Unterredung mit dem Kommandeur des neuen Luftschiffes „L. Z. 129", Kapitän Lehmann. Daraus geht unter anderem hervor, daß sich während der einmonatigen Prüfungszeit, in der der neue Luftriese seine Probefahrten unternehmen werde, auch die Gelegenheit ergeben könnte, Skandinavien zu überfliegen. In diesem Falle würde „L. Z. 129", so meint Kapitän Lehmann, sicherlich auch Stockholm besuchen. Alles hänge indessen von dem Wetter ab. Obgleich das neue Luftschiff für den Verkehr mit Südamerika bestimmt sei, würden am Anfang die Möglichkeiten der Luftverbindung zwischen Europa und Nordamerika erprobt werden. Für die Strecke von der europäischen bis zur amerikanischen Küste würden 45 Stunden Flugzeit berechnet. Von Friedrichshafen bis New York seien 60 Stunden und zurück nur 50 Stunden Flugzeit errechnet. Vorerst aber gelte es, die Schnelligkeit des Luftschiffes genauestens zu erproben. Sicher jedoch sei, daß der neue Zeppelin dank verschiedener Verbesserungen alle Luftschiffe an Schnelligkeit übertreffen werde.

Sowjetrußland und der Umschwung in Tokio

Von Axel Schmidt.

Soweit Meldungen aus Moskau vorliegen, ist die russische öffentliche Meinung durch die Ereignisse in Japan in starke Erregung versetzt worden. Viel hat dazu das Auftauchen des Namens des Generals Araki beigetragen, denn dieser General gilt in Moskau als der Hauptträger des japanischen Imperialismus. Sein Rücktritt von dem Posten des Kriegsministers erleichterte vor einigen Jahren die Entspannung zwischen Moskau und Tokio. Daß Arakis Name jetzt wieder als einer der Kandidaten für den Posten des Ministerpräsidenten genannt wird, macht es verständlich, daß die russische öffentliche Meinung nervös geworden ist.

Es ist gewiß kein Zufall, daß die Meuterer in Japan wohl das Polizeigebäude, das Ministerium des Innern und das Palais des Ministerpräsidenten besetzten, das Auswärtige Amt dagegen unbehelligt ließen. Der Stellvertreter des Außenministers hat denn auch die Aufmerksamkeit der Vertreter der auswärtigen Presse auf diesen Umstand gelenkt und daraus den Schluß gezogen, daß die Motive der Verschwörer nicht außenpolitischer, sondern innenpolitischer Natur gewesen wären. Dies dürfte mit einer Einschränkung richtig sein. Fragen der auswärtigen Politik dürften in der Tat bei dem Putsch in Japan kaum mitgespielt haben, wenn man darunter die Beziehungen Japans zu Europa und Amerika versteht. Anders freilich liegt es mit den asiatischen Fragen. Seitdem von den japanischen Aktivisten die Losung: Asien den Asiaten! ausgegeben ist, werden das mandschurische, mongolische und chinesische Problem nicht so sehr als außenpolitische, sondern vielmehr als kolonialpolitische Fragen angesehen. Schon vor dem Putsch wurde von der Armee die Forderung aufgestellt, diese Fragen nicht vom Außenministerium, sondern vom Kriegsministerium behandeln zu lassen.

Da die Entwicklung in Japan gegenwärtig im Mittelpunkt des Interesses steht, wandte ich mich an einen guten Kenner der fernöstlichen Fragen, der im vorigen Jahre noch in Japan weilte. Seine Ausführungen lassen sich ungefähr in folgendem zusammenfassen.

Die siebzig Jahre, die Japan seit seinem Anschluß an die europäische Kultur verlebt hat, haben zwar einen bedeutenden Machtstaat und auch eine moderne Industrie geschaffen, der Kern aber des japanischen Volkes besteht nach wie vor aus den bedürfnislosen Bauern, die von Reis, Fischen und Sojabohnen leben und auch in allen andern Beziehungen nur höchst geringe Ansprüche stellen. Auch die Mehrzahl der Offiziere ist aus dem Bauernstande oder dem verarmten Schwertadel hervorgegangen, bei denen Opferbereitschaft und Bedürfnislosigkeit seit vielen Generationen als selbstverständliche Tugenden gepflegt werden. Ueber diese noch ganz in altjapanischen Anschauungen wurzelnde breite Volksschicht hat sich seit dem Anwachsen der Industrie eine dünne kapitalistische Oberschicht gelegt, die nicht nur schnell zu Reichtum gekommen ist, sondern auch europäisch zu fühlen begonnen hat. Gegen die Entwicklung zum Kapitalismus und Parlamentarismus hat nun in der jungen Generation Japans die Opposition eingesetzt. Sie will von den europäischen Einrichtungen wenig wissen, sie strebt zum alten japanischen Ideal zurück; sie will nicht von Parlamentariern geführt werden, sondern vom Kaiser, als dem direkten Nachkommen der Götter. Diese jungen Aktivisten gehen in ihren politischen Anschauungen so weit, daß sie alle großen Vermögen und Industrieunternehmungen verstaatlichen und das Parlament beseitigen wollen. Wie fanatisch sie an dem Gottesgnadentum des Kaisers hängen, beweist das Attentat auf den Professor des Staatsrechts Minobe. Dieser Gelehrte hatte in seiner neuesten Schrift die für jeden Europäer selbstverständliche These entwickelt, daß der Kaiser ein Organ des Staates sei. Diese Theorie wurde von der japanischen aktivistischen Jugend als blasphemisch angesehen. Es begann eine Hetze gegen Minobe, dem die Lehrerlaubnis entzogen wurde. Auch seine Erklärung, er wäre bereit, diese mißverstandene Theorie fallen zu lassen, brachte keine Beruhigung; es erfolgte ein Attentat auf den Gelehrten, das von einem japanischen Jungarbeiter ausgeführt wurde. Hierzu muß bemerkt werden, daß im Lande des Harakiri politischer Mord und Selbstmord anders bewertet werden muß als in dem christlichen Europa. In den letzten Jahren haben, wie man sich erinnert, zahlreiche politische Morde stattgefunden, die alle von jungen Offizieren ausgingen, weil nach ihrer Ansicht vielfach die Minister, aber auch höhere Militärs den Kaiser schlecht beraten hätten. Nicht ganz von der Hand zu weisen ist auch das Bestehen eines Gegensatzes zwischen dem Heer und der Marine. Die aktivistischen Kräfte des japanischen Heeres haben sich mehrfach auch gegen Admirale wie Saito und Okada gewandt, was einen Ressortgegensatz zwischen dem Heer und der Marine hervorzurufen beginnt. Zum Niederzwingen der letzten Meuterei im Heere wurden denn auch in erster Linie Marinetruppen verwandt.

Bisher schon wurde in Japan nach jedem politischen Morde die politische Entwicklung mehr nach dem Ideal der jungen Militärs ausgerichtet. Jetzt dürften sie an ihr Ziel gelangt sein, wenn in der Tat General Araki oder General Mazaki die Regierung in Japan bilden sollten, die beide in den letzten Jahren vom Rat der alten Politiker von den Geschäften ferngehalten wurden.

Doch wie dem auch sein mag; es wird fürs erste einige Zeit hingehen, ehe die neuen Männer innerpolitisch die Erregung der Bevölkerung beseitigt haben werden. Dann aber werden auch sie vor dem schweren Problem stehen, wie sie die imperialistischen Wünsche ihrer Anhänger befriedigen sollen.

An den vielfach prophezeiten russisch-japanischen Krieg wollte mein Gewährsmann trotzdem nicht glauben, und zwar aus dem Grunde, weil der Einsatz auf beiden Seiten weitaus größer wäre als der mögliche Gewinn. Kann doch Rußland niemals mehr hoffen, auf dem Stillen Ozean eine ausschlaggebende Rolle zu spielen. Dazu ist die japanische Flotte zu stark geworden. Für Japan aber wiederum — das hat der Erwerb der Mandschurei bewiesen — bilden so nördlich gelegene Gebiete kein Siedlungsland, das Japan vor allem erstrebt. Nach

Opfert für die Deutsche Kinderhilfe!

Der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen veröffentlicht folgenden Aufruf:

Die Not in unserer deutschen Volksgruppe ist groß. Besonders leiden die Kinder. — Tausende deutscher Kinder haben nichts zu essen, weil die arbeitslosen Eltern ihnen das Nötigste nicht geben können. Tausende deutscher Kinder siechen dahin, weil die Unterernährung den Krankheiten Tor und Tür öffnet.

Tausende deutscher Kinder freuen sich darauf,

einige Wochen sorglosen Glückes auf dem Lande zu verleben, sich gut satt zu essen, sich in einem weichen Bett ausstrecken zu können.

Sie warten in Oberschlesien, Mittelpolen, Wolhynien, Galizien darauf, wenigstens in den großen Ferien auf Wochen aus ihrer trostlosen Lage herauszukommen. Sie sollen sich nicht umsonst freuen! Als großzügiges Hilfswerk will die Deutsche Kinderhilfe 1936 etwa 5000 armen deutschen Kindern aus allen Teilgebieten in Familien von Posen und Pommerellen Ferienaufenthalt bieten. Große Mittel sind dazu nötig. Trotzdem muß unser Plan Wirklichkeit werden,

denn unsere Kinder sind unsere Zukunft!

Darum rufen wir unsere Mitglieder zur Tat auf!

Wir brauchen viel Liebe und Opferbereitschaft!

Denn die Kinder sollen es wirklich gut haben und sich erholen können.

Wir brauchen viel Pflegestellen

denn, es sollen alle elenden Kinder untergebracht werden. Es darf kein Volksgenosse, der ein Kind aufnehmen kann, fehlen. Meldungen nehmen die Vertrauensleute des Wohlfahrtsdienstes entgegen.

Wir brauchen Geld für die Durchführung der Transporte auch aus den entferntesten Gegenden unseres Landes, für die Unterbringung besonders elender Kinder in Heimen, für die ärztliche Behandlung kranker Kinder.

Beiträge für die Deutsche Kinderhilfe 1936 nimmt entgegen: der Deutsche Wohlfahrtsdienst Posen auf sein P. K. O.-Konto 208 501, außerdem Landesgenossenschaftsbank Posen, Bank für Handel und Gewerbe Posen, Danziger Privat-Aktien-Bank Posen, Kreditverein Posen.

Unsere armen Kinder warten auf eure Hilfe! Sie dürfen nicht enttäuscht werden!

einem erbitterten Ringen mit Sowjetrußland bestände außerdem für Japan die Gefahr, durch die gemeinsamen Flotten Englands und Amerikas um die Früchte seines Sieges gebracht zu werden. Bei der letzten russisch-japanischen Auseinandersetzung lag dies anders. Damals hielt England, als Bundesgenosse Japans, diesem den Rücken frei, und nicht zuletzt deshalb konnte Japan den großen Wurf wagen. Japan wird es sich daher sehr überlegen müssen, ob es das hohe Spiel eines Krieges mit Rußland wagen soll.

Eine Einschränkung freilich machte mein Gewährsmann. Alle politischen Ueberlegungen könnten über den Haufen geworfen werden, falls ein russischer oder japanischer Grenzposten die Nerven verlöre und eine Schießerei begönne, die, wie man weiß, nur zu leicht den Automatismus der Kriegsmaschine in Bewegung setzen kann.

Gewaltige Zunahme der amerikanischen Arbeitslosigkeit

Washington, 2. März. Der amerikanische Gewerkschaftsverband veröffentlicht eine Aufstellung über die Arbeitsmarktlage in den Vereinigten Staaten, derzufolge die Zahl der Arbeitslosen im Januar 1936 auf 12 626 000 geschätzt wird. Gegen den Vormonat ergibt dies eine Zunahme um 1 229 000 Arbeitslose. Diese Zahl stellt die größte Zunahme der Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten im Monat Januar während der letzten fünf Jahre dar.

Deutsche Vereinigung

Versammlungskalender

Wir weisen auf das Stammbuch „Blut und Boden" hin, daß in den Geschäftsstellen zum Preise von 0,40 zł erhältlich ist.

- **O.-G. Posen:** 6. März, 8 Uhr: Uebungsstunde der Gefolgschaft im Deutschen Haus.
- **O.-G. Schwersenz:** 5. März, 8 Uhr: Gefolgschafts-Abend (Erscheinen aller ist Pflicht.)
- **O.-G. Wreschen:** 6. März, 2 Uhr: Oeffentl. Vers. im Hotel Polski. Dr. Kohnert spricht.
- **O.-G. Deutscheck:** 7. März, ½8 Uhr: Kam.-Abend.
- **O.-G. Kammthal:** 7. März, ½8 Uhr: Kam.-Ab.
- **O.-G. Kischkowo:** 8. März, 3 Uhr: Helden-Gedenkfeier in Rybno bei Kędziora.
- **O.-G. Pudewitz:** 8. März, 12 Uhr: Helden-Gedenkfeier bei Hensel.
- **O.-G. Wreschen:** 8. März, ½5 Uhr: Helden-Gedenkfeier in Wilhelmsau.
- **O.-G. Lindensee:** 8. März, 5 Uhr: Helden-Gedenkfeier bei Przeradzki.
- **O.-G. Ritschenwalde:** 8. März, 4 Uhr: Helden-Gedenkfeier bei Riese.
- **O.-G. Schlehen:** 9. März, ½8 Uhr: Kam.-Abend.
- **O.-G. Bojanowo:** 8. März, 4 Uhr: Mitgl.-Vers.
- **O.-G. Kotusch:** 8. März, ½3 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Gbiorczyk.
- **O.-G. Reisen:** 8. März, 11 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Tomiński.
- **O.-G. Bargen:** 8. März, 4 Uhr: Mitgl.-Vers. bei Br. Heintze in Jeseritz.
- **O.-G. Samter:** 9. März, 6 Uhr: Versammlung bei Sundmann.
- **O.-G. Kiszkowo:** 11. März, 6 Uhr: Oeffentliche Versammlung in Rybno bei Kędziora.
- **O.-G. Schokken:** 12. März, 4 Uhr: Oeffentliche Versammlung bei Glinkiewicz.

Bilanz der Wirtschaftsberatungen

Scharfe Kritik des „Czas"

In einem Leitartikel befaßt sich der konservative Krakauer „Czas" mit dem Verlauf und dem Ergebnis der großen Wirtschaftsberatungen in Warschau. Das Blatt übt scharfe Kritik sowohl am Verlauf wie auch an der Organisation der Beratungen.

Zwei Aufgaben, so schreibt das Blatt, hätten die Wirtschaftsberatungen erfüllen können. 1. Die Regierung hätte den Vertretern des Wirtschaftslebens ein Programm vorlegen können, das zu einer Besserung der Wirtschaft hätte führen müssen. 2. Es hätte zu einem Uebereinkommen zwischen den Vertretern der einzelnen Wirtschaftszweige kommen können, die sich über aktuelle Wirtschaftsfragen hätten einigen müssen.

Beides, so meint der „Czas", sei nicht erfolgt. Die Reden der Regierungsvertreter hätten keine neuen Gedanken gebracht. Es seien dieselben Reden gewesen, die vorher im Sejm gehalten worden seien. Von einer konkreten Lösung aktueller Probleme könne nicht die Rede sein.

Von seiten der Wirtschaftsführer seien die nun schon seit langem bekannten Forderungen erneut erhoben worden. Die Entschlüsse der einzelnen Kommissionen stellten kein Material für ein wirkliches Vorwärtskommen dar.

Es sei möglich, daß noch nicht die Zeit für ein großes Wirtschaftsprogramm gekommen sei. Man habe sich mit der negativen Feststellung begnügt, daß die Zeit des sogenannten Ausgleichs nach unten endgültig vorbei sei. Die Umrisse einer grundsätzlichen Wirtschaftspolitik seien in diesem neuen Zeitabschnitt immer noch nebelhaft. Der „Czas" findet eine Entschuldigung dafür in der durch die Haushaltsberatungen bedingten Ueberlastung der Regierung. Es bleibe jedoch die Tatsache bestehen, daß die Wirtschaftsberatungen weder ein Wirtschaftsprogramm noch überhaupt einen konkreten Standpunkt in den einzelnen Fragenkomplexen gebracht hätten.

Ein großer Teil der Wirtschaftsvertreter hätte nicht an den Beratungen teilgenommen. Der bekannte Wirtschaftsführer Jaworowski habe erklärt, daß er sich mit den auf der Konferenz gefaßten Entschlüssen nicht solidarisiere und eine erneute Einberufung des Wirtschaftsrates fordere, an der auch eine genügende Anzahl von Wirtschaftsvertretern teilnehme. In der Kommission, die über die Fragen der Privatinitiative beraten habe, sei es zu keinem Einverständnis zwischen den Landwirtschafts- und Industriekreisen gekommen. Auch über grundlegende Fragen der Wirtschaftspolitik habe man sich nicht einigen können.

Der „Czas" kommt zu dem Schluß, daß die Wirtschaftsberatungen keinen Schritt weiter zur Formulierung eines endgültigen Wirtschaftsprogramms darstellten. Auch sei sie keine Kundgebung für die einheitliche Unterstützung der Wirtschaftspolitik der Regierung durch die Vertreter der Bevölkerung gewesen. Der „Czas" fragt, wo die Gründe für diese negative Arbeitsbilanz lägen.

Auch an der Form der Beratungen übt der „Czas" Kritik. Die große Zahl der Teilnehmer sowie die Menge von Problemen, die gelöst werden sollten, haben es mit sich gebracht, daß nicht einmal die Meinung aller Teilnehmer zu den einzelnen Fragen angehört werden konnte. „So wurde der Wirtschaftsrat ein Gelände für Schönrednerwettbewerbe."

Weiterhin sei die Tagung nicht genügend vorbereitet gewesen. Wenn man auch schon auf den Inhalt verzichten mußte, so hätte man doch den Schein wahren müssen; denn auch er hat einen gewissen Wert. Man hätte die Zusammensetzung der einzelnen Kommissionen und die Entschließungen so fassen müssen, daß wenigstens eine äußerliche Einigkeit der Vertreter der einzelnen Wirtschaftszweige erzielt worden wäre.

Schließlich übt der „Czas" eine recht scharfe Kritik an dem Organisator der Beratungen, dem Vizeminister Lechnicki.

Zum Schluß versucht der „Czas" eine Gesamtwertung der Beratungen zu geben: Die Hoffnungen, die von der Bevölkerung an die Wirtschaftsberatungen geknüpft worden waren, haben sich nicht erfüllt. Das Vertrauen zur Regierung hat Einbuße erlitten. Wir meinen, daß der Wirtschaftsrat endlich dem Wortschwall ein Ende machen sollte, und mit aller Energie sollten sich die Regierung und die Führer des Wirtschaftslebens für eine positive Arbeit einsetzen.

Halbmast am Heldengedenktag

Für den Heldengedenktag ist vom Reichs- und preußischen Minister des Innern mit Erlaß vom 8. Juni 1935 die Beflaggung sämtlicher Dienstgebäude auf Halbmast angeordnet. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich diesem Vorgehen anzuschließen.

Das Handwerk spendet dem WHW eine Million Pfund Brot

Berlin, 3. März. Am 1. März, dem Winterhilfsammeltag der Deutschen Arbeitsfront, übergab Reichshandwerksmeister W. G. Schmidt dem Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eine Spende des deutschen Handwerks. Am Alexanderplatz in Berlin, wo der Reichsorganisationsleiter sammelte, erschien ganz plötzlich der Reichshandwerksmeister und überreichte Dr. Ley folgendes Schreiben:

„Reichsorganisationsleiter!

Zur heutigen WHW-Straßensammlung, durchgeführt von der Gemeinschaft aller Schaffenden, melde ich die Spende des deutschen Bäckerhandwerks im Reichsstand des deutschen Handwerks: 1 Million Pfund Brot stehen zur Verfügung.

Heil Hitler! (—) W. G. Schmidt."

Abbau der deutschen Mittelschulen in der Tschechoslowakei

PDO. Aus der vor kurzem erschienenen amtlichen Statistik über das Mittelschulwesen in der Tschechoslowakei geht hervor, daß die deutschen Mittelschulen einem ständigen Abbauprozeß unterliegen. Gegenüber dem Schuljahr 1934/35 ist die Anzahl der Klassen an den deutschen Mittelschulen um 18 gesunken, die der tschechischen und slowakischen Klassen aber um nicht weniger als 99 gestiegen. Der Abbau an deutschen Klassen wurde durchgeführt, obwohl die Zahl der Schüler sich um 539 erhöht hatte. Im Hinblick auf die Schulen überhaupt läßt sich feststellen, daß die Zahl der tschechischen und slowakischen Schulen um eine verringert wurde, der Verlust an deutschen Mittelschulen aber sieben beträgt.

Kommunistische Propaganda in Französisch-Senegal

Die Geschichte vom weißen Raben

Paris, 4. März. Ueber die kommunistische Propaganda in Französisch-Senegal berichtet „Le Jour" mit der Veröffentlichung eines Briefes, den er von einem Leser aus Dakar erhalten hat. Darin wird erzählt, daß kürzlich mit einem Dampfer eine Sendung von Broschüren mit dem unverfänglichen Titel „Geschichte eines weißen Raben" von de Musset eingetroffen sei. Bei der Prüfung der Broschüren hat sich aber herausgestellt, daß es sich um kommunistische Propagandaschriften handelte, in denen auf 35 Seiten der Haß der schwarzen Bevölkerung gegen die Franzosen gepredigt werde.

„Wir haben," so heißt es in der Broschüre, „einen Verband für die Freiheit der Senegalvölker gegründet, die vom französischen Staat unabhängig werden müssen. Wir kämpfen für die Niederzwingung der Macht der französischen Regierung. Fordert die Abschaffung des französischen Gerichtssystems. Kämpft für Befreiung des Senegalgebietes von französischen Truppen, für Aufhebung des Militärdienstes der Senegalesen und für Auflösung der französischen Polizei. Zahlt keinen Cent für die Erhaltung des französischen Imperialismus! Organisiert euch zum Kampf mit den französischen Führern! Die Gruppen unseres Verbandes bereiten die Arbeiter und die Bauern auf die entscheidenden Schlachten der Senegalvölker vor, um ein- für allemal die französischen Gouverneure, Beamten und Soldaten davonzujagen."

Nun möge man uns noch von Nichteinmischung der Sowjets in die französischen Angelegenheiten sprechen — so heißt es in dem Brief — und dann noch mit Sowjetrußland einen Beistandspakt unterzeichnen!

Elisabeth

Ahnung und Schicksal einer Kaiserin.

Von Curt Hotzel.

Frauen ahnen wie Dichter kommendes Unheil und spüren die Risse in den Stützen und Wölbungen unserer Staaten und Regimenter. Sie flüchten dann wohl oder weinen und beten, aber sie wissen nicht zu sagen, was der Dichter, gesetzt er ist ein Seher, in dunklen Worten zu sagen vermag.

*

Das Jahr 1860 ging trübe zu Ende. In der Wiener Hofburg saß ein junger Kaiser, beherrscht von einer alternden Mutter, und schaute mit Entsetzen auf das bröckelnde Oesterreich. Italien erhob sein Haupt und strebte nach politischer Einheit. Im Norden der Halbinsel hatte Franz Joseph weichen müssen, nun drang vom Süden her, von Sizilien, der Freischärler Garibaldi in das wankende Königreich Neapel, wo der schwache Schwager Franz zur Selbstaufgabe bereit schien ... Wenn nicht neben ihm Marie stünde, die tapfere Schwester der Kaiserin, geborene Herzogin in Bayern, wie diese, wie Elisabeth ... Franz Joseph zitterte bei dem Gedanken an sie, an die Ferne, die auf die glückselige Insel des ewigen Frühlings, nach Madeira, geflüchtet war, Elisabeth, die Mutter seiner Kinder, von seiner eigenen Mutter, der Erzherzogin Sophie, durch schroffe Bevormundung vertrieben. Für ein paar Wintermonate, so sagte man ...

*

Graf Louis Rechberg, der Sendbote des Kaisers, steigt von der Stadt Funchal langsam durch berauschend blühende, duftende Traumgärten hinauf zu der kleinen weißen Villa, die in Blüten gebettet weit hinaussieht auf das blaue Meer. Dort oben wartete die Kaiserin auf seinen Besuch, auf den Brief des Gatten, den sie trotz allem liebt, auf die Nachricht von den Kindern, von Gisela und Rudolf, nach denen sie sich in Sehnsucht verzehrt ...

Tiefe Stille liegt über dem Garten, über dem Hause mit dem weiten, von einem säulengetragenen Dach geschützten Söller, über alledem, was nun heilende Umgebung sein soll für eine kranke Fürstin, von der keiner recht sagen kann, was ihr denn eigentlich fehle an äußerer Gesundheit.

Rechberg tritt in eine Halle hinein, wo er Vogelgezwitscher hört und hin und wieder den Schrei eines Papageien, der aus dem anstoßenden Zimmer dringt. Er wartet, man bedeutet ihm, Majestät werde ihn alsbald vorlassen. Er hat Zeit, sich zu besinnen, daß diese Frau als die schönste ihrer Zeit galt, die man in Wien als die zweiundzwanzigste Braut aus dem Hause Wittelsbach dem Erzhause zugeführt ... Ihre mädchenhafte Gestalt, deren Reize nicht gewichen waren nach dreimaliger Mutterschaft, die dunklen rätselhaften Augen, die doch den schnellen Blick der Reiterin, die Härte einer Herrscherin haben konnten, das braune wundervolle Haar, das in Wellen und Flechten nach dem Geschmack der Zeit tief in den Nacken fiel ...

Da wird der Gast gebeten, einzutreten.

Elisabeth ... Ja, das war sie ... Sie hüstelte noch immer, aber leicht, wie aus Verlegenheit ... Schön war sie ... Schön ... Ja, aber es liegt über ihrem Wesen etwas wie ein Schleier ... Und ihre Augen scheinen verweint ...

Phrasen werden getauscht. Dann kommt aus Elisabeths Munde die Frage, während ihre Hände den Briefumschlag mit dem kaiserlichen Siegel unruhig streicheln, ob der Graf Nachrichten von der Schwester Marie, aus der belagerten süditalienischen Festung Gaéta brächte ...

Rechberg weiß, was auf dem Spiele steht. Er legt die schlanken Hände vorsichtig zusammen, so daß sich die Spitzen der Finger wie im Gebete berühren. Dann anwortet er scheinbar unbefangen: „Nein, Majestät, leider nicht..."

Da senkt Elisabeth den schönen Kopf, wendet sich und führt das Taschentuch zu den Augen. Langsam beginnt das Schluchzen sie zu überwältigen.

Rechberg hat sich erhoben. Er steht unschlüssig. Da entläßt ihn eine gnädige Handbewegung Elisabeths.

Er geht auf sein Zimmer und schreibt nach Wien an die Seinigen: „Die arme Kaiserin tut mir schrecklich leid, denn wirklich ganz unter uns gesagt, finde ich sie sehr, sehr leidend..."

Ja — aber an was leidend, das weiß der Höfling auch nicht zu melden ...

*

Zu dieser Stunde meldet sich in der von Garibaldis Scharen eingeschlossenen Festung Gaéta ein Parlamentär am Tor der Stadt. Man führt ihn zum König. Franz sitzt müde und deprimiert an einem kostbaren Schreibtisch. Alles ist seltsam leer um ihn. Kein Blatt Papier, keine Feder, kein Buch. Leer sind auch seine Augen. Da wird eine Tür schnell geöffnet. Die Königin.

Franz erhebt sich mühsam.

„Was gibt's?" forscht Marie von Bayern scharf.

Franz erklärt. Der Kommandant der Belagerungsarmee fordere auf, die Spitäler zu bezeichnen und für die Artilleriebeobachtung kenntlich zu machen, damit man sie bei der bevorstehenden Beschießung der Stadt und Festung schonen könne ...

„Und dein Palais soll ebenso behandelt werden ... Maria." Der König sieht von unten herauf, scheu, fremd auf diese Frau, die stolz, mit einem harten bösen Zug um den Mund und Verachtung in den Augen auf den Garibaldi-Offizier sieht.

„Ich verlange keine Schonung!" stößt sie hervor und wendet sich um, verläßt das Zimmer.

*

Es wird März, ehe die Kaiserin auf Madeira eine Nachricht von der Schwester erhält. Aus Rom. Gaéta ist gefallen. Franz hat der Krone von Neapel entsagt, Marie ist mit dem ungeliebten Manne nach Rom in den Schutz des Vatikans geflüchtet. Aus dem Palazzo Farnese schreibt sie der kaiserlichen Schwester ihr Unglück. Elisabeth atmet auf: der Todesfittich, den sie über Marie rauschen hörte, ist verschwunden ... Die paradiesische Luft, die Märchenlandschaft der glückseligen Insel läßt sie wieder hoffen ... Rudolf, Gisela, die Kinder warten ihrer in Wien ... Und Franz Joseph wird ihr wieder jeden Wunsch von den Augen ablesen.

Heimkehr ...

Wien, die Erzherzogin-Mutter, der Hof, das Zeremoniell, die Feindschaft, die sie, die Fremde, Freie, rings um sich spürt — all das verdüstert sie wieder ... Warum? Warum? ...

Im Mai kam Elisabeth in Wien an — Ende Juni ist sie schon wieder in Triest, landet kurz darauf auf Korfu. Sie bleibt den Sommer über auf der damals wenig bekannten ionischen Insel. Sie badet im Meer und nachts noch sitzt sie am Strande, die großen englischen Hunde liegen bei ihr, sie starrt in den vollen Mond, der wie ein goldener Schild mit den geheimnisvollen Bildern aus einer unteren Welt aus dem Meer zu tauchen schien ...

Verloren wie eine zweite Iphigenie sitzt die Kaiserin an dem fremden Strande und hört das Meer rauschen ... Horcht in die Nacht und weint über ein Unglück, daß sie sich nicht nennen kann ...

*

Vier Jahre später schreibt Elisabeth ihrem kleinen Sohn über einen Besuch des seltsamen Bayernkönigs, Ludwig II., bei ihr im Elternhause in München: „Gestern hat mir der König eine lange Visite gemacht, und wäre nicht endlich Großmama dazugekommen, so wäre er noch da. Er ist ganz versöhnt, ich war sehr artig, er hat mir die Hand so viel geküßt, daß Tante Sophie, die durch die Tür schaute, mich nachher fragte, ob ich sie noch habe. Er war wieder in österreichischer Uniform und ganz mit Chypre parfümiert ..."

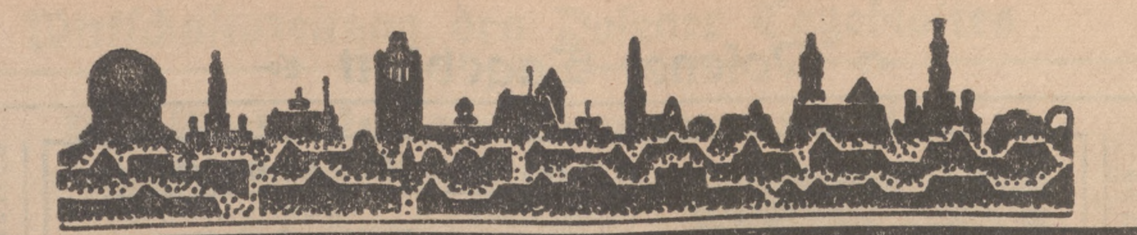
Sie weiß es nicht: — als der kleine Rudolf geboren wurde, stürzte in der Wiener Hofburg ein riesiger Lüster mit schauerlichem Donnern von der Decke eines Saales und zersprang in tausend Stücke ... Alle sahen darin ein böses Vorzeichen ...

Jahre später — noch ehe der Dolch Lucchenis in Genf das Herz Elisabeths trifft — findet man Rudolf verblutet neben der schönen Geliebten im Schlößchen Mayerling ... Und König Ludwig ist längst in den Fluten des Starnberger Sees ertrunken.

Auf Madeira aber endet ein halbes Jahrhundert später der letzte Kaiser in der langen Reihe der Habsburger sein trauriges Leben. Die Monarchie ist versunken.

*

In der Loge des Bayreuther Festspielhauses, während einer Aufführung des Parsifal, sagte Cosima Wagner zur Kaiserin Elisabeth, die ihr schwermütig anvertraute, wie ungern sie unter Menschen gehe: „Ich verstehe das so gut, und habe auch den König Ludwig stets begriffen, denn in unserer Zeit ist etwas so Merkwürdiges, undefinierbar Rohes über die Menschen gekommen, daß fast keiner der feinfühlend ist und Höheres anstrebt, unter ihnen leben kann ..."

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 5. März

Freitag: Sonnenaufgang 6.29, Sonnenuntergang 17.40; Mondaufgang 16.09, Monduntergang 5.31.

Wasserstand der Warthe am 5. März + 0,92 gegen + 0,68 Meter am Vortage.

Wettervorhersage für Freitag, den 6. März: Noch überwiegend neblig-trübe mit zeitweise geringfügigem Regen; Temperaturen nur wenig ansteigend; schwache südwestliche Winde.

Teatr Wielki

Donnerstag: „Troubadour" mit Adelina Korytko-Czapska und Józef Woliński.
Freitag: „Ball im Savoy"
Sonnabend: „Eugenjusz Onegin" mit A. Korytko-Czapska.

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr

Apollo: „David Copperfield" (Englisch)
Gong: „Mädchen in Uniform" (Deutsch)
Gwiazda: „Die Meeres-Rhapsodie" (Polnisch)
Metropolis: „Mach mich glücklich" (Deutsch)
Słońce: „Königsmark" (Franz.)
Sfinks: „Wir suchen das Glück" (Engl.)
Wilsona: „Die letzte Serenade" (Engl.)

Der Schneefresser

Der Schneefresser ist keine Varieté-Zugkraft, sondern eine Maschine, die ein deutscher Ingenieur erfunden hat und die zur Straßenreinigung der Städte dient. Die erste derartige Maschine läuft bereits in einer Stadt Westdeutschlands. Der Schneefresser sieht aus wie ein großer Traktor und hat auf seiner Vorderachse Schmelzvorrichtungen eingebaut, die durch große Wärmeentwicklung den auf den Straßen liegenden Schnee in Wasser verwandelt, welches das auf der Hinterachse eingebaute Bürstensystem als Spülwasser der Straßen benützt. In wenigen Minuten ist eine kilometerlange Straße blitzblank gefegt. Jedes Restchen Schnee und Eis verschwunden.

Wir haben noch keine Schneefresser. Die liebe Sonne, die schon frühlingahnend hervorlugt, hat die von den Straßen und Gehsteigen zusammengeschaufelten Schneehaufen noch nicht ganz fressen können. So liegen sie denn noch in Neben- und Vorstadtstraßen als graue Schmutzhügel zwischen den Reihen der die Straßen säumenden Bäume. Sonne, Frühlingsluft und die von heute ab in Tätigkeit tretenden Arbeitslosen-Säuberungskolonnen aber werden sie verschwinden lassen. Die Alleebäume aber werden dafür dankbar sein, daß wir noch keine maschinellen Schneefresser haben, weil sie auf diese Weise genügend Winterfeuchtigkeit sammeln konnten. hk.

Heldengedenktag

Der Hindenburgbund hat für den kommenden Sonntag folgende Veranstaltungen vorgesehen: 9½ Uhr Sammeln der Kameraden im Gemeindesaal der Kreuzkirche, 10 Uhr Kirchgang der evangelischen Kameraden. Die katholischen Kameraden nehmen an dem Gottesdienst in der Franziskanerkirche teil. 12 Uhr Trauer-Appell im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses, zu dem alle Volksgenossen eingeladen sind.

Gottesdienstordnung für die kath. Deutschen
vom 8. bis 14. März 1936.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 7.30 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt (Armensammlung). 3 Uhr: Kreuzwegandacht und hl. Segen.

Generalversammlung des Vereins deutscher Angestellter

Am gestrigen Mittwoch fand im Heim des V. d. A. die Generalversammlung des Vereins deutscher Angestellter Posen statt. Aus dem Jahresbericht, den der Vorsitzende, Georg Heinze, erstattete, ersehen wir, daß auch im vergangenen Jahre der Angestelltenverein positive Arbeit nicht nur für die Posener Angestelltenschaft, sondern für unsere Volksgruppe überhaupt geleistet hat. Das Hauptgewicht legte er auf die Aus- und Weiterbildung der Angestellten. Es wurde eine ganze Reihe von Kursen durchgeführt: Polnisch für Anfänger und Fortgeschrittene, Einheitskurzschrift für Anfänger und Fortgeschrittene und Kurse für Maschinenschreiben. Daneben liefen Gymnastikkurse für die weiblichen Mitglieder. Einen wesentlichen Bestandteil des Vereinslebens bildeten die wöchentlichen Heimabende, die vor allem solche Dinge behandelten, die mit Rücksicht auf unsere besondere völkische Lage den Angestellten besonders angehen. An den Singabenden wurde das deutsche Lied gepflegt und im Collegium Musicum, das, nebenbei bemerkt, das einzige deutsche Streichquartett unserer Stadt ist, gute deutsche Musik. Der Verein zählte am Jahresschluß 218 Mitglieder; im vergangenen Jahre sind 64 Neuaufnahmen erfolgt. Den Kassenbericht erstattete Berufskamerad Stier. Dem Vorstand wurde einstimmig Entlastung erteilt; er wurde auch einstimmig in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt. In einer regen Aussprache wurden noch verschiedene Fragen besprochen. Besonders wurde betont, daß der Verein auch weiterhin überparteilich geleitet wird; er ist eine Berufsorganisation und kein politischer Verein.

Opfern und Dienen

Mit Freuden muß man feststellen, daß diese beiden Worte wieder ihren alten, guten Klang zurückerhalten haben. Mehr und mehr prägt sich in das Bewußtsein aller, daß wir opfern und dienen müssen für unser Volkstum. Seitdem in Deutschland die Selbstlosigkeit und das Pflichtbewußtsein gegenüber Volk und Staat vorgelebt werden, ist der Gedanke, dem Volke zu dienen und für es zu opfern, wieder Allgemeingut aller Deutschen geworden. Nicht im zähen Feilschen und Erhandeln persönlicher materieller Vorteile erblicken wir unsere Aufgabe, sondern im Dienste am Ganzen, am Volksganzen, in der vorbehaltlosen Hingabe an die nationalsozialistische Idee.

Wir kennen jene uns wesensgemäße Auffassung aus dem altgermanischen Recht, dem Lehensrecht der Herzöge und der alten deutschen Kaiser. Ein schönes, leuchtendes Bild formt sich vor unseren Augen, wenn wir einmal die Blüte des germanischen Lehenswesens an uns vorüberziehen lassen. Hell und klar steht das vor unserem Auge, was den neuen kämpferischen Menschen ausmacht: Dienen und Opferbereitschaft bis zum letzten, wo es das Bestehen und die Sicherheit der Blutsgemeinschaft erheischt. Adel im Innern, Selbstlosigkeit nach außen. Und fürwahr:

Einsatz und Opferbereitschaft sind wohl der schönste Inhalt des Menschenlebens und ein granitenes Fundament des Volkslebens.

Gewiß, die Formen dieses Lehenwesens sind längst verklungen und werden nicht wieder hervorgerufen, aber ihr Sinngehalt ist wieder emporgestiegen und wieder lebendig geworden von der Bindung aller Volksgenossen an das Sittengesetz vom gemeinsamen Nutzen, in beispielloser Opfergesinnung, in der einzigartigen Gefolgschaftstreue. Ein untrüglicher Beweis hierfür ist das Werk der Deutschen Nothilfe, eine lebendige Form des praktischen Christentums, der praktischen Kameradschaft und des praktischen Sozialismus. Alle edelgesinnten deutschen Menschen folgen dem Mahnruf: „Wir helfen!"

Gern und freudig reihen wir uns Mann für Mann ein in die große Front des Opferns und Dienens, die sich zum Sozialismus der Tat bekennt.

Wir danken es dem Nationalsozialismus, daß sich die Größe eines Menschen nicht mehr danach richtet, was er für sich, sondern einzig nach dem, was er für sein Volk und dessen Leben tut und schafft. „Wer sein Volk liebt, beweist es einzig durch die Opfer, die er für dieses zu bringen bereit ist." N.H.K.

Verband deutscher Katholiken

Die Ortsgruppe Posen des Verbandes deutscher Katholiken in Polen hielt am vergangenen Sonntag abends 7 Uhr im Deutschen Hause die erste Monatsversammlung im neuen Jahre ab. Sie erfreute sich einer großen Teilnahme. In dieser Sitzung hörte man von Bezirkssekretär Fritz einen eineinhalbstündigen tief religiösen Lichtbildervortrag über das Thema „Das heilige Meßopfer", in dem er in der Veranschaulichung von 60 Lichtbildern eine verständnisvollen Teilnahme der Gläubigen an den gottesdienstlichen Handlungen zu wecken suchte. Mit sichtlichem Interesse und gespanntester Aufmerksamkeit lauschten die zahlreich Versammelten dem Vortrage des Redners, dessen erstes Auftreten in der Ortsgruppe Posen bei den Zuhörern ohne Zweifel einen recht günstigen Eindruck hinterlassen hat. — Der Kirchenchor der Franziskanerkirchengemeinde sang vor der Rede das Lied „Wohin soll ich mich wenden?", während derselben „Ehre sei Gott in der Höhe" und „Das Sonnenlied des hl. Franziskus". Außerdem wurden zwei allgemeine Lieder gesungen.

Mit geschäftlichen Mitteilungen und dem Hinweis auf die Generalversammlung, die am Dienstag, dem 17. März, abends 8 Uhr im Deutschen Hause stattfindet, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Gemeinsame Feier der Reichsdeutschen

Wie das Deutsche Generalkonsulat mitteilt, findet am 7. März um 5 Uhr nachmittags in der früheren Grabenloge, ul. Grobla 25, aus Anlaß des Heldengedenktages eine gemeinsame Feier der Reichsdeutschen statt, zu der herzlich eingeladen wird. Zutritt nur gegen Ausweis durch Paß.

Katharinchen

Ueberall hört man dieses Wort. Man kann leicht annehmen, daß es sich um einen Film handelt. Und Heldin dieses Films ist niemand anders als Franziska Gaal. Alle, die den Film schon gesehen haben, müssen bestätigen, daß er zu den besten Filmen gehört. Außer Franziska Gaal spielen noch Otto Wallburg, Ernst Verebes, Hans Olden, Fritz Imhoff und andere. Premiere bald im „Słońce". R. 474.

Heute Island-Vortrag

Dr. Burkert spricht über die Insel unter Feuer und Eis

Abends 8 Uhr im großen Saale des Evgl. Vereinshauses

Posener Konzerte

Berliner Solisten-Vereinigung.

Als die „Berliner Solisten-Vereinigung" ihr erstes Posener Konzert im großen Saal des Evangelischen Vereinshauses mit Schuberts unendlich gemütstiefem „Am Brunnen vor dem Tore" beendet hatte, da herrschte ganz gewiß auf der ganzen Linie, sowohl bei Polen wie bei Deutschen, ehrliche Begeisterung. Die 26 Sänger und Sängerinnen waren in eine innige Herzensverbindung zu ihren Zuhörern getreten. Und das ist von ausschlaggebender Bedeutung. Zunächst sah es allerdings so aus, als ob der Kontakt zwischen Podium und Saal nicht so ohne weiteres zustande kommen würde. Der Abend begann nämlich mit zwei drei- bis siebenstimmigen Motetten („Ave Maria" und „Virga Jesse") von Anton Bruckner, der bekanntlich von denjenigen als geistig zugeknöpft und komplizierte Natur empfunden wird, die ihn nur oberflächlich kennen. Das trifft für Posen in starkem Maße zu. Hinzu kam, daß der Dirigent, Herr Waldo Favre, mit den akustischen Besonderheiten des Raumes schwerlich vertraut war und die Harmonie der Stimmen noch nicht gerade Richtung hatte. Der dadurch entstandene fröstelnde Eindruck wich indessen schon bei der folgenden vier- bis sechsstimmigen Motette „Warum ist das Licht gegeben" von Brahms. Hier war es erstmalig zu fühlen: dieser a cappella-Gesang hatte Charakter! Die fugenartige Darstellung in diesen Chorsätzen, denen eine kindliche Frömmigkeit innewohnt, war reinste Vollkunst. Die Leitung legte, was hoch anzuerkennen ist, nicht den geringsten Wert darauf, durch gesteigerte Phrasierung etwas zu erkünsteln um durch solche gesangsmusikalischen Aeußerlichkeiten die Sache glanzvoller erscheinen zu lassen, als sie es in Wirklichkeit ist. Dieser strenge Verzicht auf billigen Effekt blieb auch im weiteren Verlauf des Konzerts Herrn Waldo Favres Dirigierkunst treu. Das Gesungene war auf diese Weise samt und sonders auf Verinnerlichung eingestellt. Die vier Lieder von Brahms („Rosmarin", „Von allen Liebesliedern", „Es geht ein Wehen", „Herbst") wurden einzigartige Köstlichkeiten, welche die edle Seele des noch oft verkannten Komponisten unverfälscht auf den Hörer einwirken ließen. Besonders betont werden muß, daß die klangtechnischen Schwierigkeiten und die recht wechselreichen akkordischen Bewegungen, die bei Brahms keine geringe Rolle spielen mit einer überragenden Sicherheit und gleichbleibender Formschönheit behandelt wurden. Die immense Stimmdisziplin trat auch in starkem Maße hervor in drei Frauenchören von Schumann („Der Wassermann", „Soldatenbraut" und „Meerfey") Es wurde nichts unterlassen um die berückende Tonlyrik, die in diesen Liedern so wundersam richtunggebend ist zu ihrem ungeschmälerten Recht kommen zu lassen. Dynamisch war die Abstimmung vorbildlich. Von Komponisten der Gegenwart kamen zu Gehör Georg Vollerthun mit „Proaemion" und Kurt von Wolfurt mit „Die Scholle" und „Landsknechtslied". In „Die Scholle" wurden die Strophenabschlüsse mit einem derartigen großartigen Klanggehalt gegeben, wie ich es selten so ausgeglichen und tonlich gesättigt gehört habe. Es handelt sich um drei Kompositionen, die durchaus nicht „modern" gehalten sind, sondern sich einer außerordentlich vornehmen Ausdrucksweise bedienen. Den Schluß bildeten vier Lieder im Volkston, die durch die Ungezwungenheit und Ungeziertheit den Beweis erbrachten, daß Herrn Waldo Favre an der Spitze seines Chores neben der Kultur des eigentlichen Kunstgesanges auch die Betreuung unserer alten lieben Volksmelodien am Herzen liegt.

Die „Berliner Solisten-Vereinigung" hat, das kann ohne Einschränkungen ausgesprochen werden, bewiesen, daß sie durchaus dazu berufen ist, deutschen Gesang im Ausland zu verkünden, da er sich auf einem künstlerischen Niveau bewegt, auf den Dirigent und Chor wirklich stolz sein können. Die wertvollen Darbietungen fanden den warmen Dank, den sie verdient hatten.

Alfred Loake

Ernst Wiechert: Der verlorene Sohn

Zur Sondervorstellung der Deutschen Bühne — Posen am Heldengedenktag.

Heldengedenken fordert Pietät. Pietät von einer jungen Generation, die ihre Helden nur leuchtend und strahlend sieht, die dabei oft vergißt, daß nur hartes Ringen und zähes Selbstbezwingen den Helden schaffen; denn Helden werden nicht geboren, Helden werden im Sein.

Pietät ist still und wahr. Wir junge Menschen verfallen zu oft in den Fehler großer Worte und lauten Pathos, die den Männern, die dort draußen gestanden haben und selbst stille Helden der Tat sind, unwahr und zu laut erscheinen. Die wahren Helden sind nämlich still und reden nicht von ihren Taten. Sie bewahren ihr Heldentum.

Der Dichter und Künstler aber vermag in diese Seelen zu schauen und wahres Heldentum zu ergründen, das dann in seinem Werk in stiller Größe ersteht.

Ernst Wiechert, der Dichter „der Armen, der Mißhandelten, der Entrechteten" hat in seinem Schauspiel „Der verlorene Sohn" dieses Heldentum gestaltet. Still sind seine Helden. Sie müssen um den Endsieg ringen, ja sie müssen fallen, um aufzuerstehen. Sein Johannes träumt und singt, bis er sein Evangelium findet, er bricht in sich zusammen, um erst dann „zum Letzten bereit" zu sein. Aber dann ist er „fröhlich", denn er hat sich jene „unsichtbare Krone" wahren Heldentums errungen. Und wenn er nicht unter denen ist, die heimwärts ziehen in ein Vaterland, wo „die Kränze abgerissen werden, um Platz zu haben für die roten Fahnen", dann war sein heldisches Sterben doch nicht umsonst, denn das Wort seines Majors ist in Erfüllung gegangen: „Zuerst werden sie es in den Staub ziehen, und belächeln, und beschmutzen... aber dann wird es auferstehen. F. G.

Pan Twardowski im Film

Der Presse wurde gestern ein Film gezeigt, der die Legende von dem Schwarzkünstler Twardowski behandelt, den man als den polnischen Faust bezeichnet. Der Film, dessen legendäre Nachgestaltung dem polnischen Filmschaffen alle Ehre macht, steht technisch wie dramaturgisch auf der Höhe. Die besten Schauspieler sind hier unter der zielbewußten Regie von Henryk Szaro zur Darstellung des Stoffes herangezogen worden. Der Film erlebt seine Premiere am morgigen Freitag in den Kinos „Apollo" und „Metropolis". Für einen der Vorführungsabende hat, wie verlautet, der Hauptdarsteller Brodniewicz sein Herkommen angesagt.

Verabschiedung eines Stadtrats

In der Dienstagsitzung des Magistrats wurde Stadtrat Dr. Szulc, der nach zwölfjähriger Amtstätigkeit in den Ruhestand tritt, feierlich verabschiedet. Dr. Szulc, dem das Verdienstkreuz verliehen wurde, bleibt weiterhin Leiter des Gesundheitsamtes.

Wochenmarktbericht

Der Mittwochs-Wochenmarkt lieferte eine reichliche Warenauswahl zu folgenden Preisen: Tischbutter 1,60—1,65, Landbutter 1.30—1.50, Weißkäse 0.25—0.35, Sahnenkäse 0.50, Milch das Liter 0.20, Sahne pro Viertelliter 0.30—0.40, für die Mandel Eier verlangte man 1,30—1,40 Zl. — Auf dem Fleischmarkt wurden die Waren zu nachstehenden Durchschnittspreisen angeboten: Kalbfleisch 0.50—1.10 Zl., Rindfleisch 45—80, Hammelfleisch 50—90, Schweinefleisch 55—90, roher Speck 70—75 Gr., Schmalz 1.10—1.20, Gehacktes 0.70, Räucherspeck 1.10, Kalbsleber 1.20 Zloty, Schweine- und Rindsleber 40—80 Gr. Da die Fastenzeit begonnen hat, war die Nachfrage auf dem Fleischmarkt mäßig. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 1,20—3, Enten 3—5, Gänse 3,50—7, Puten 3,50—8, Perlhühner 2—3, Tauben das Paar 1—1,30, Kaninchen 0,80—2, Rehe das Pfund 0.60—0.90 Zl. — Der Gemüsemarkt lieferte Schwarzwurzeln zum Preise von 35—40, Spinat kostete 50—90, Grünkohl 30—50, Rosenkohl 40—60, Wirsingkohl das Pfund 20, Weißkohl 15, Rotkohl 20, Wruken 10 das Pfd., Mohrrüben 10—20, Zwiebeln 20—25, Kartoffeln 4—5, Meerrettich 60 d. Pfd., getrocknete Pilze das Viertelpfund 50 bis 80, rote Rüben 10—15, Sellerie 25—30, Suppengrün 5—10, Erbsen 25—35, Bohnen 25—40, Sauerkraut 15, saure Gurken 5—15, Aepfel 20 bis 60, Apfelsinen 15—40, Bananen 30—40, Zitronen 20—25 Gr., Backobst 0,90—1,00, Backpflaumen 0,90—1,20, Pflaumenmus 0,80, Feigen 1,00, Rhabarber 0.50, Radieschen d. Bund 0.50, Haselnüsse 1.30—1.40, Walnüsse 1—1.20 Zl., Salatkartoffeln 10—15, Musbeeren 40, Salat d. Köpfchen 25, Schnittlauch 5 Groschen. — Auf dem Fischmarkt waren Angebot und Nachfrage zufriedenstellend. Man verlangte für Hechte 1,20 bis 1.40, Schleie 1.30, Bleie 0.90—1, Karauschen 1,10, Karpfen 1—1,10, Zander 1,80—2,20, Dorsch 0.70, Weißfische 0.35—0.80, grüne Heringe drei Pfund 1, Barsche 0.50—1, Salzheringe das Stück 0.10—0.15 Zloty. — Räucherfische gab es in genügender Auswahl. — Auf dem Blumenmarkt war eine große Auswahl zu finden.

Aus Posen und Pommerellen

Krotoschin

Jugendlicher Mörder verurteilt. Vor dem hier tagenden Landgericht aus Ostrowo begann am Freitag der Prozeß gegen den 15jährigen Heinz Klimt aus Zduny wegen Mordes. Der Anklageakt warf ihm vor, am Abend des 10. September v. Js. die 40jährige Frau Lorenz in Zduny ermordet zu haben. Nach Verlesung der Anklageschrift wurde das Verhör des Angeklagten durchgeführt, der sich nicht zur Tat bekannte. Hierauf erfolgte eine Ortsbesichtigung in Zduny, worauf 23 Zeugen vernommen wurden, von denen einige belastende Aussagen machten. Die Verhandlung nahm auch noch den ganzen Montag in Anspruch, und das Urteil wurde erst am Abend des 2. März um ½9 Uhr verkündet. Es lautete: Aufenthalt in der Erziehungsanstalt bis zur Großjährigkeit, also für die Dauer von sechs Jahren.

Einbruch. In der Nacht von Freitag zu Sonnabend drangen unbekannte Täter in das Geschäft von Matyniak, Kalischer Straße ein und entwendeten Wechsel, eine Herrenuhr, Krawatten und eine kleinere Summe Bargeld. Außerdem nahmen sie Obligationen und andere Wertpapiere mit. Herr Matyniak hat für die Namhaftmachung der Täter eine Belohnung von 50 Zloty ausgesetzt.

Verurteilter Bandit. Kurz vor Weihnachten war der Gerbereibesitzer Roß in Zduny von zwei vermummten Banditen überfallen worden, die ihn unter Bedrohung mit der Waffe zur Herausgabe des Geldes aufforderten. Einer der beiden Täter, ein gewisser Przychowski, stand am vergangenen Donnerstag vor Gericht und erhielt drei Jahre Zuchthaus, wobei strafverschärfend ins Gewicht fiel, daß P. sich weigerte, über den bisher unbekannten Mithelfer Angaben zu machen. Der Verurteilte wurde sofort ins Zuchthaus nach Rawitsch geschafft.

Der Fahrstuhlführerstreik in New York

New York. Während die Stadtbehörde und die Vertreter des Arbeitsamtes in Washington fieberhaft bemüht sind, den Ausstand der Fahrstuhlführer und der verwandten Berufe beizulegen, hat der Präsident der New Yorker Gewerkschaft des Hausdienstpersonals, Bambrick, bekanntgegeben, er werde mit den Führern anderer Gewerkschaften eine Zusammenkunft haben. Er

deutete die Möglichkeit an, daß ein Generalstreik erklärt werden könnte.

Die Zusammenstöße zwischen den Streikenden und den Arbeitswilligen dauern an. In der Nacht zum Mittwoch zogen etwa 5000 Streikende durch die vornehme Park-Avenue. Sie schlugen zahlreiche Fensterscheiben ein und versuchten, Arbeitswillige aus den Wohnhäusern herauszuzerren. Die Polizei ging mit starkem Aufgebot gegen die Kundgeber vor und zerstreute sie.

Münchner Bier für New York

München. Vom Münchener Ostbahnhof gingen dieser Tage zwei Biergüterwagen nach Hamburg. Von dort werden die Fässer mit dem Dampfer in neun Tagen New York erreicht haben. Zum erstenmal seit 22 Jahren wird damit wieder Münchner Hofbräubier über das große Wasser geliefert. Schon viele Jahre vor dem Krieg wurde in New York das „Münchner Hofbräuhaus" errichtet, das sein Bier, das in der neuen Welt nicht weniger gern als in der Heimat getrunken wurde, aus München bezog. Der Krieg und später die Prohibition und schließlich die hohen Zölle verhinderten die Weiterlieferung des köstlichen Stoffes. Jetzt aber, gerade vor Beginn der Münchner Starkbiersaison, sind alle Hindernisse aus dem Wege geräumt, und das Münchner Hofbräubier wird wieder siegreichen Einzug in New York halten. Es wird wie einst im dortigen „Münchner Hofbräuhaus", das sich in amerikanischem Besitz befindet, ausgeschenkt werden.

Schweres Autounglück in Holland

Amsterdam. In Sneek in der Provinz Biesland ereignete sich ein schweres Autounglück, das 5 Todesopfer forderte. Ein Kraftwagen aus Leuwarden, dessen Führer die Straßenverhältnisse in Sneek nicht kannte, fuhr im Nebel mit voller Geschwindigkeit in eine Gracht. Der Wagen ging sofort unter. Obwohl das Unglück sich in unmittelbarer Nähe einer Polizeiwache ereignete und zahlreiche Polizeibeamte mit Rettungsgeräten sofort zur Stelle waren, gelang es nicht, die Insassen zu retten. Alle fünf, vier Männer und eine Frau, konnten nur als Leichen geborgen werden.

Kletzko

kr. **90. Geburtstag.** Am 6. März begeht der Altsitzer Gottfried Radons-Chechy seinen 90. Geburtstag. Er ist Veteran von 1870/71. In körperlicher und geistiger Frische nimmt der Jubilar noch regen Anteil an den Geschehnissen des Tages. Nach 2 Jahren kann er das Fest der eisernen Hochzeit mit seiner Ehefrau Wilhelmine, geb. Markwart, feiern, die auch schon bereits im 89. Lebensjahre steht. Auch wir übermitteln dem Geburtstagskinde als langjährigem Leser unserer Zeitung die besten Wünsche zu diesem Festtage und wünschen ihm einen glücklichen Lebensabend.

Lissa

Island, Insel unter Feuer und Eis

k. **Vor einigen Monaten hat Prof. Dr. Burkert** im Saale des evangelischen Vereinshauses vor einer leider nur kleinen Zuhörerschar einen Vortrag über Grönland, die Wetterküche Europas, gehalten. Alle, die damals seinem Vortrag gelauscht hatten und die herrlichen Bilder sahen, waren begeistert und entzückt. Diesmal sprach Professor Dr. Burkert vor einer etwas zahlreicheren Zuhörerschaft über Island. Und auch diesmal konnte man hochbefriedigt den Saal des Gemeindehauses verlassen. Hochbefriedigt von dem Gesehenen und Gehörten. Wie selten jemand, versteht es Prof. Dr. Burkert, seine Zuhörer in den Bann seiner Erzählungen zu bringen, kein trockener Lehrvortrag ist es, den er hält, sondern ein Plaudern, dabei aber ein lehrreiches Plaudern, dem die Zuhörer von Anfang bis zum Ende mit nicht ermüdendem Interesse lauschen. Ein Plaudern, das einem mehr gibt, als das Lesen vieler Bücher, von dem man so viele und so überaus lebendige Eindrücke bekommt, daß man alles um sich vergißt und vermeint, in Wirklichkeit in dem Lande zu sein, durch das uns der Vortragende im Geiste führte und von dem er uns wunderbare Aufnahmen zeigte und auch Schallplatten vorführte, auf die er bei seiner Reise durch Island Gesangsvorträge der einheimischen Bevölkerung aufgenommen hatte. Reicher Beifall seitens der Zuhörer am Ende seiner etwa zweistündigen Ausführungen war der Dank für all das viele Gebotene.

k. **Gefallenengedenkfeier.** Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung veranstaltet am kommenden Sonntag, dem 8. März, abends um 8 Uhr im Saale des evangelischen Vereinshauses eine Feierstunde zu Ehren der im Weltkriege Gefallenen. Die Ausgestaltung der Feier erfolgt durch die Jugendgruppe der hiesigen Ortsgruppe der Deutschen Vereinigung. Alle Deutschen aus Stadt und Land sind zu dieser Feierstunde herzlich eingeladen.

Jarotschin

× **Bekanntmachung der Sozialversicherung.** Der Direktor der Sozialversicherungsanstalt Ostrów, zu welcher auch der Kreis Jarotschin gehört, gibt bekannt, daß spätestens bis 1. April d. Js. jeder Versicherte im Besitz einer ständigen Versicherungslegitimation sein muß. Aerzte und Zahnärzte, die für die Sozialversicherung arbeiten, werden nach dem 1. April nur dann Hilfe leisten, wenn ihnen dieser Versicherungsausweis vorgelegt wird. Die Ausstellung des Ausweises erfolgt kostenlos, doch muß der Arbeitnehmer seine eigene Photographie und die der durch ihr mitversicherten, über 14 Jahre alten Personen (Größe 45 × 63 Millimeter, ohne Kopfbedeckung) der Sozialversicherungsanstalt nach Ostrowo einsenden. Wer im Besitz von vorläufigen Legitimationen oder Versicherungskarten der früheren Versicherungsanstalt für Geistesarbeiter ist, muß dieselben, vollständig ausgefüllt, ebenfalls einsenden. Gleichzeitig wird nochmals auf die in diesem Monat (bis zum 10.) fälligen ermäßigten Sozialversicherungsbeiträge hingewiesen.

× **Kreistagssitzung.** Am letzten Montag fand im Saale des Landratsamtes eine Kreistagssitzung statt, zu der 23 Delegierte erschienen waren. Die Haushaltspläne der Kreisverwaltung mit 516 262 Zl., des Kreiskrankenhauses mit 45 725 Zl. und der Kreisbahn mit 92 725 Zl. wurden verlesen und einstimmig angenommen. Der Kreistag bestätigte den Beschluß des Kreisausschusses, die Kommission der Kleinbahn Pleschen—Krotoschin zu ermächtigen, im Jahre 1936/37 einen Kredit von 50 000 Zl. aufzunehmen. An das Landwirtschaftsministerium wurde der Antrag gestellt, besondere Aufsichtsbestimmungen für die Viehzucht des Kreises Jarotschin herauszugeben.

Rawitsch

— **Theater in Trachenberg.** Wie wir im letzten Augenblick erfahren, muß wegen Erkrankung des Hauptdarstellers die für den morgigen Freitag festgesetzte Aufführung des „Hamlet" verschoben werden. Statt dessen kommt das Lustspiel in drei Akten von Björnsen „Wenn der neue Wein blüht" zur Aufführung. Meldungen können noch bis Freitag früh bei Fräulein Rister, Markt 12, abgegeben werden.

— **Warnung.** Eine gerissene Schwindlerin treibt in unserer Stadt ihr Unwesen. Gestützt auf gute Kenntnis der Verhältnisse, versucht sie das Vertrauen hiesiger Bürger zu erwerben, um in einem unbewachten Augenblick irgendwelche Wertgegenstände mitgehen zu lassen. In einem Falle ist der Schwindlerin ihr Vorhaben bereits geglückt, in einem anderen Falle suchte sie, ohne ihren Zweck erreicht zu haben, das Weite.

— **Vorfrühlingszeichen.** Die warmen Sonnenstrahlen der letzten Tage haben die Bienen zu emsiger Arbeit hervorgelockt. Auf der Promenade haben gestern die Amseln ihr erstes Frühlingslied ertönen lassen.

Ostrowo

gk. **Pferdeuntersuchungen.** An folgenden Terminen und Orten müssen Händler, Fleischer, Spediteure usw. ihre Pferde, die im öffentlichen Verkehr gebraucht werden, zur tierärztlichen Untersuchung stellen. Zur Untersuchung sind die Pferdekontrollbücher mitzubringen, da in ihnen die Ergebnisse der Untersuchung eingetragen werden müssen. Die Untersuchungen finden statt: am 10. März um 9 Uhr in Mixstadt, am 11. März um 9 Uhr in Adelnau und am 16. März in Ostrowo. In allen drei Orten finden die Untersuchungen auf den Viehmarktplätzen statt. Unterlassungen werden mit hohen Strafen belegt.

gk. **Bekanntmachung des Pferdezüchterverbandes.** Am 22. März findet auf dem Viehmarktplatz in Ostrowo ein Remontemarkt für Pferde im Alter von drei bis fünf Jahren statt. Die Mitglieder des Pferdezüchterverbandes erhalten einen Züchterzuschlag von 10 Prozent des Verkaufspreises. Den Mitgliedern wird auch eine Ermäßigung des Deckgeldes bei den staatlichen Gestüten gewährt. Diese Nachlässe kommen jedoch nur den Mitgliedern zugute, die nachweisen können, daß sie Eintrittsgeld und Beitrag für 1935 bezahlt haben. Die Eintragungsgebühren für Stuten aus dem Großgrundbesitz betragen 10 Zl., die für den Kleingrundbesitz 5 Zl. Die Jahresbeiträge für den Großgrundbesitz belaufen sich auf 7, für den Kleingrundbesitz auf 3,50 Zl. je Stute. Diese Gebühren können bei der Firma Muszyński u. Wroniecki auf das Konto des Pow. Koło Hodowców Koni in Ostrowo eingezahlt werden. Die Aufnahme von Zuchtstuten in den Verband findet zu Beginn des Monats März statt.

Legong

Das Kino „Słońce" gibt am Sonnabend und Sonntag auf Nachtvorstellungen einen exotischen Film, der auf der Insel Bali hergestellt wurde. In diesem Film treten Eingeborene mit ganz seltsamen Namen auf. Der „Legong" ist ein kultischer Tanz, der von jungen Mädchen aufgeführt wird. Der Film, der ganz in Naturfarben gehalten, ist, wird am Sonnabend, dem 7., und Sonntag, dem 8. März, um 11 Uhr abends gegeben.

Kolmar

§ **Im Drang nach Kriegsruhm.** In dem Städtchen Samotschin war beim Magistrat der 28jährige Czesław Koralewski angestellt. Seit Ausbruch des italienisch-abessinischen Krieges gefiel es dem Angeklagten nicht mehr in dem ruhigen Städtchen, er hatte nur noch den einen Wunsch, am Kriege teilzunehmen, so daß er darüber auch seine Pflichten vergaß. Eines Tages unterschlug er 91 Zloty Magistratsgelder und machte sich damit auf die Reise. Er fuhr zunächst nach Posen, von dort nach Danzig und dann nach Gdingen, wo er aber feststellen mußte, daß er mit dem Reisegeld nicht bis Abessinien kommen würde. Von Gewissensbissen getrieben, stellte er sich in Gdingen der Polizei. Das Nachspiel zu diesem Abenteuer war eine Gerichtsverhandlung vor der Strafkammer des Bromberger Bezirksgerichts, wo sich K. jetzt wegen Unterschlagung zu verantworten hatte. Der Angeklagte, der sich reumütig zur Schuld bekannte, wurde zu sechs Monaten Gefängnis mit dreijährigem Strafaufschub verurteilt.

Weißenhöhe

§ **Diamantene Hochzeit.** Dem Altsitzer Karl Christoph Welk in Hoffmannsdorf und seiner Ehefrau Justine, geb. Pischke, war es vergönnt, das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit zu feiern. Vor 60 Jahren, am 28. Februar 1876, fand in der evangelischen Kirche zu Wissek die Trauung statt. Der Jubilar ist 86 Jahre alt und erfreut sich noch guter geistiger und körperlicher Frische. Die Jubilarin zählt 83 Jahre und ist auch noch verhältnismäßig rüstig. Die Ehe wurde mit acht Kindern gesegnet, wovon vier Söhne und eine Tochter am Leben blieben. Alle vier Söhne haben den Weltkrieg mitgemacht. Am Sonntag, dem 1. März, fand im Rahmen des Hauptgottesdienstes in der evangelischen Kirche zu Weißenhöhe die feierliche Einsegnung des Jubelpaares statt. Dabei überreichte Pfarrer Kratsch dem Jubelpaare ein Gedenkblatt sowie eine Schäferbibel vom Evangelischen Konsistorium Posen. Die Feier wurde durch Gesänge des Kirchenchors ausgestaltet. Möge dem Jubelpaare ein gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Filehne

ss. **Diebstahl.** Am Sonntag abend verschafften sich Diebe Eingang in die Kolonialwarenhandlung M. Zimmermann und stahlen aus der Ladenkasse etwa 70 Zloty, ohne von Familienmitgliedern, die im Nebenzimmer saßen, bemerkt zu werden. Die Nachforschungen sind bisher ergebnislos verlaufen. — Ein weiterer Diebstahl wurde beim pensionierten Briefträger Komski verübt, wobei die Diebe mehrere Hühner mitnahmen. Die Hühner konnten bei einem hiesigen Geflügelhändler beschlagnahmt werden. Der Täter ist ermittelt.

Czarnikau

e. **Nach kurzem Krankenlager** starb hier der größte Industrielle unserer Stadt, der Brauerei- und Mühlenbesitzer Rudolf Koeppe. Von kleinen Anfängen hat er seinen Brauereibetrieb zu einem der größten in der Provinz ausgebaut. Er war auch einer der Mitbegründer der hiesigen Genossenschaftsbank, deren Vorsitzender er gewesen ist. Sein Tod wird eine merkliche Lücke im hiesigen Deutschtum hinterlassen.

Weiterer Preisrückgang am Buttermarkt

In der letzten Februarwoche haben sich die Erlöse für polnische Ausfuhrbutter auf dem englischen Markte weiter vermindert; es wurden nur noch engl. sh 87/6 bis 90/— per cwt Polenbutter landed London erzielt. Infolgedessen gingen auch die Butterpreise auf dem westpolnischen Inlandsmarkte weiter zurück. Am Wochenschluss wurden die Butternotierungen im Posener Grosshandel auf 2.65 bis 2.85 zł per kg je nach der Sorte ermässigt. Auf dem Posener Freitagsmarkt wurden in der Berichtswoche im Kleinverkauf erzielt: für Molkereibutter 3.20—3.40 zł, für Landbutter 2.80 bis 3.00 zł je kg. Die Kleinverkaufspreise haben die letzte Senkung der Grosshandelspreise noch nicht restlos mitgemacht.

Der Ausweis der Bank Polski

Im letzten Februardrittel wuchs der Goldbestand der Bank Polski um 0.1 Mill. zł auf 445.1 Mill. zł an. Ausländische Valuten und Devisen erhöhten ihren Bestand um 2.3 Mill. auf 17.1 Mill. zł. Die Summe der ausgenutzten Kredite war um 18.1 Mill. grösser als im vorhergehenden Drittel und betrug 750.1 Mill. zł. Das Wechselportefeuille erhöhte sich um 13.5 Mill. auf 613.7 Mill. zł und der Stand der durch Pfand gesicherten Anleihen war um 5.9 Mill. höher und betrug 97.7 Mill. zł. Dagegen fiel das Portefeuille der diskontierten Schatzscheine um 1.3 Mill. auf 38.7 Mill. zł. Der Vorrat an Silbergeld und Scheidemünzen fiel um 27.9 Mill. auf 18.0 Mill. zł. Die Positionen „Andere Aktiva" und „Andere Passiva" fielen, und zwar um 3.7 Mill. auf 207.9 Mill. zł bzw. um 11.2 Mill. auf 321.2 Mill. zł. Die sofort zahlbaren Bankverpflichtungen verringerten sich um 59.7 Mill. auf 163.3 Mill. zł. Der Notenumlauf stieg um 59.6 Mill. auf 979.1 Mill. zł an. Die Golddeckung beträgt 41.86 vom Hundert und überschreitet die statutenmässige Norm um fast 12 Punkte. Der Diskontfuss beträgt 5%, bei Pfandanleihen 6%.

Stand der Arbeitslosigkeit

Nach amtlichen Zählungen betrug die Zahl der Arbeitslosen am 1. März 488 157. Der grösste Prozentsatz davon fällt auf Oberschlesien, wo es 112 124 Arbeitslose gibt. Für die Wojewodschaft Posen ist eine Zahl von 56 176 Arbeitslosen angegeben.

Entgegengesetzte Interessen

Die allgemeine Wirtschaftskrise hat Produktionsformen geschaffen, deren Interessen oftmals den bisher bestehenden grundsätzlichen Produktionstypen und ihrer Verteilung zuwiderlaufen. So steht z. B. die Heimindustrie zweifellos im Gegensatz zum Fabriksystem und desorganisiert die Funktionen des Handwerks.

Andererseits bemüht sich das Handwerk, indem es einen Absatzmarkt über die direkte Umgebung eines jeden Handwerkers hinaus sucht, den Verbraucher unmittelbar zu erfassen, wodurch es die Kaufmannschaft ausschliesst und damit eine empfindliche Konkurrenz für den Handel schafft. Dieser Umstand ruft zwischen drei Gruppen: der Kaufmannschaft, dem Handwerk und der Heimindustrie Spannungen hervor. Diese Spannungen bestehen überall dort, wo die drei Gruppen aufeinanderstossen. Auf der Posener Messe wird für alle drei Gruppen eine gemeinsame Plattform geschaffen werden: Das Handwerk wird in diesem Jahre auf der Posener Messe auf der sogenannten zweiten gesamtpolnischen Handwerksmesse ausstellen, die Heimindustrie tritt zum erstenmal als Gesamtheit auf und an erster Stelle steht als Käufer der Kaufmann und nicht der Verbraucher. Der Kompromiss wurde in unmittelbaren Besprechungen zwischen dem Verbande der Kaufmannschaft und den Handwerkskammern erzielt. Bei dieser Unterredung wurde die Teilnahme des Handwerks an der Messe in einer Form festgelegt, die den grösstmöglichen Nutzen gibt und die Interessen der Kaufmannschaft nicht schädigt.

Eine besondere Kategorie bildet die Volksindustrie, die der Heimindustrie ähnlich ist und gleichzeitig viele Berührungspunkte mit dem Handwerk hat. Die Volksindustrie pflegt besonders in Abweichung von den andern genannten Formen die Auffassung einer völkischen Aesthetik und einer landschaftgebundenen Volkskunst, die sich auf die Vorbilder der alten Volkskultur stützt. Auf der Posener Messe wird diese Abteilung in diesem Jahr besonders reich vertreten sein. Die gesamte Volksindustrie Polens stellt ihre Erzeugnisse aus. Es wird ein Durchschnitt durch die gesamte künstlerische Volkskultur gegeben werden, die auf Ausstellungen in der ganzen Welt an erster Stelle standen. Es ist besonders bemerkenswert, dass von Jahr zu Jahr die künstlerische Volkskultur durch eine verständige Einteilung sich im Aufstieg befindet. So wird in diesem Jahr diese Abteilung besonders reich und vielgestaltig werden.

Ausdehnung des Textilstreiks

Drohung eines allgemeinen Streiks

Der Ausstand in denjenigen Betrieben der Lodzer Textilindustrie, welche die Fortzahlung der bisherigen Lohnsätze verweigern, hat sich am 3. März als dem zweiten Streiktage erheblich ausgedehnt. Der Streik umfasste am Abend dieses Tages bereits nahezu sämtliche Betriebe, die sich dem Tarifvertrag nicht unterwerfen wollen. Für den 5. März droht der Ausstand in der Textilindustrie allgemein zu werden, denn die Gewerkschaften haben für diesen Tag die Proklamation eines allgemeinen Streiks in sämtlichen textilindustriellen Betrieben ohne Unterschied beschlossen, wenn sich bis dahin nicht die noch renitenten Unternehmer dem Textiltarifvertrag unterwerfen.

Die Bedeutung der neuen sowjetrussischen Währungsmassnahmen

Abwertung des Goldrubels praktisch durchgeführt

O.E. Moskau, 3. März. Die Verordnung der Sowjetregierung vom 29. Februar d. J. über „Die Durchführung des Verrechnungsverkehrs im Aussenhandel und bei anderen Valutaoperationen" ist für die bereits seit längerer Zeit im Gange befindliche Umgestaltung der sowjetrussischen Währungsverhältnisse zweifellos von grosser Tragweite. Die neue Verordnung steht in engem Zusammenhang mit dem Sowjetdekret vom 14. November v. J., das die Auflösung der Torgsin-Läden und die Umstellung der inländischen Geschäfte und Dienstleistungen des staatlichen Reisebüros „Intourist" von Devisen auf Sowjetwährung verfügte und gleichzeitig der Staatsbank der Sowjetunion das Recht gab, „zur Förderung des ausländischen Reiseverkehrs nach der Sowjetunion und zur Heranziehung von Auslandsvaluta" sowohl beim Wechseln von Auslandsvaluta an den Schaltern der Staatsbank als auch bei Ueberweisungen an Private aus dem Auslande zunächst für 1936 einen neuen Rubelkurs auf der Basis von 3 franz. Franks = 1 Sowjetrubel zugrundezulegen. Während die Auflösung der Torgsin-Geschäfte zum 1. 2. d. J. durchgeführt wurde, gelangte der neue „Touristenkurs" des Sowjetrubels bereits mit dem 1. Januar 1936 zur Anwendung, zum gleichen Zeitpunkt wurde auch die Umstellung der Geschäfte des „Intourist" durchgeführt. Unter Zugrundelegung der Parität 1 Sowjetrubel = 3 franz. Frcs. stellt sich der „Touristenkurs" für 1 Reichsmark auf 2.03 Rubel, für USA-Dollar auf 4.99 Rubel, für 1 engl. Pfund auf 24.94 Rubel, für 1 franz. Frc. auf 0.33⅓ Rubel, für 1 Schweizer Franken auf 1.65 Rubel usw. Neben diesem „Touristenkurs" gab es aber auch weiterhin die bekannten alten Wechselkurse für den Rubel auf Grund der Goldparität (100 RM. = 46.41 Rubel, ein USA-Dollar = 1.15 Rubel, 1 engl. Pfund = 5.7 Rubel, 100 franz. Frcs. = 7.61 Rubel, 100 Schweizer Francs = 37.52 Rubel usw.) Dieser Kurs für den Goldrubel, der als Rechnungseinheit mithin weiterbestehen blieb, wurde von den Russen besonders bei verschiedenen internationalen Rechnungen (Post, Eisenbahn usw.) zugrundegelegt, auf ihm basiert auch die sowjetrussische Aussenhandelsstatistik.

Während anlässlich der Veröffentlichung des Dekrets vom 14. November v. J. von der Sowjetregierung betont wurde, dass die Festsetzung des neuen Rubelkurses in erster Linie die Förderung des Reiseverkehrs bezwecke, geht aus der Verordnung vom 29. Februar nunmehr klar hervor, dass jenes Dekret nur den ersten Schritt darstellte, um die Sowjetwährung auf eine neue Grundlage zu stellen. Durch die neue Verordnung werden nämlich das Aussenhandelskommissariat und das Finanzkommissariat der Sowjetunion angewiesen, den Wechselkurs von 1 Rubel = 3 franz. Frcs. mit Wirkung vom 1. April 1936 bei allen Verrechnungen mit den Ausfuhr- und Einfuhrorganisationen sowie bei allen sonstigen Devisengeschäften in Anwendung zu bringen. Gleichzeitig erhält die Staatsbank der Sowjetunion die Anweisung, den Ankauf und Verkauf von Auslandsdevisen sowohl im Verkehr mit den Ausfuhr- und Einfuhrorganisationen als auch bei allen anderen Geschäften den neuen Rubelkurs zugrundezulegen, wobei der Devisenverkauf jedenfalls wohl nur gegen besondere Genehmigung erfolgen dürfte. Der Anwendungsbereich des neuen Rubelkurses wird also stark ausgedehnt. Besonders interessant ist die Bestimmung der neuen Verordnung, wonach der Staatsbank gestattet wird, ihre Gold- und Devisenbestände nach dem Stande vom 1. April 1936 unter Zugrundelegung des Kurses von 3 franz. Frcs. = 1 Sowjetrubel neu zu bewerten. Bedeutete schon seinerzeit die Einführung des „Touristenkurses" das Eingeständnis der in den Jahren der forcierten Industrialisierungspolitik erfolgten starken Entwertung des Sowjetrubels, so kommen die jetzt angeordneten Massnahmen praktisch einer Abwertung des Goldrubels auf ein Fünftel seiner früheren Parität gleich. Allerdings ist die Entwertung des Sowjetrubels im Inlande noch weit grösser, so dass also eine Anpassung des Wechselkurses an die Kaufkraft des Rubels im Inlande noch keineswegs erreicht wird. Besonders ist auch darauf hinzuweisen, dass der Rubel selbstverständlich nach wie vor Binnenwährung bleibt. Trotzdem darf die Bedeutung und Tragweite des Dekrets vom 29. Februar d. J. im Rahmen der von der Sowjetregierung in den letzten Jahren verfolgten Wirtschafts- und Währungspolitik nicht unterschätzt werden. Bemerkenswert ist dabei der Weg, den die Sowjetregierung bei der Verwirklichung dieser Politik eingeschlagen hat. Ohne dass die sowjetrussische Währungsgesetzgebung formell geändert wird, werden durch die letzten Dekrete und Verordnungen der Sowjetregierung praktisch einschneidende Währungsmassnahmen durchgeführt.

Direkte Schiffsverbindung Polen—Südamerika

Am 28. v. M. trat der Dampfer „Pułaski" der Gdingen—Amerika-Linie seine erste Fahrt von Gdingen nach Rio de Janeiro und Sao Paolo an. Das Schiff, das zu den grössten der polnischen Handelsflotte gehört, wurde vor kurzem in Kopenhagen vollständig überholt. Die ersten Fahrgäste waren durchweg Auswanderer.

Börsen und Märkte

Posener Effekten-Börse

vom 5. März

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	60.25 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	52.00 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% umgestempelte Złotypfandbriefe der Pos. Landschaft in Gold	—
4½% Złoty-Pfandbriefe d. Pos. Landschaft Serie I.	41.00 B
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	38.00 G
Bank Polski	—
Bank Cukrownictwa	—
Piechcin. Fabr. Wap. i Cem. (30 zł)	—

Stimmung: fest.

Warschauer Börse

Warschau, 4. März

Rentenmarkt. Die Stimmung in den Staatspapieren war ruhig, die Umsätze nur gering. Auch in den Privatpapieren herrschte eine schwächere Stimmung.

Es notierten: 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.85—52.65—52.75, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 1924 61.00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 62.88 bis 62.75 bis 63.25, 7proz. L. Z. der staatlichen Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 8proz. Bau-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 93, 5proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obl. der Landeswirtschaftsbank II.—III. und III. N. Em. 81, 4½proz. L. Z. Tow. Kred. Ziem. der Stadt Warschau (Serie V) 45.50, 8proz. L. Z. Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 91.75, 5proz. L. Z. Tow. Kred. der Stadt Warschau 1933 54.75, 4½proz. Gold-L. Z. Serie L Pozn. Ziem. Kred. 40.50, 4½proz. L. Z. Pozn. Ziem. Kred. Serie K 42.

Aktien: Das Interesse für die Dividendenpapiere war ziemlich gross, die Kurse unterlagen grösstenteils einer Besserung. Notiert wurden: Bank Polski 93.75—94, Warsz. Tow. Fabr. Cukru 26.25—26—26.25, Węgiel 11.85 bis 11.75, Norblin 40, Ostrowiec Serie B 25.25 bis 25.50, Starachowice 35.

Devisen. Tendenz: fester.

Im Privathandel wurden gezahlt: Bardollar 5.23¼—5.23½, Golddollar 8.95½—8.96, Goldrubel 4.75—4.80, Silberrubel 1.40, Tscherwonez 2.75—2.80.

Amtliche Devisenkurse

	4. 3. Geld	4. 3. Brief	3. 3. Geld	3. 3. Brief
Amsterdam	359.88	361.32	359.43	360.87
Berlin	212.92	213.98	—	—
Brüssel	89.32	89.68	89.15	89.51
Kopenhagen	—	—	116.61	117.19
London	26.15	26.29	26.10	26.24
New York (Scheck)	5.23¾	5.26¼	5.23	5.25½
Paris	34.94	35.08	34.94	35.08
Prag	21.92	22.00	21.92	22.00
Italien	—	—	—	—
Oslo	—	—	131.22	131.88
Stockholm	134.87	135.53	—	—
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.96	173.64	172.93	173.61
Montreal	—	—	—	—

Tendenz: fester.

Amtlich nicht notierte Devisen: Danzig 99.75, Kopenhagen 117, Montreal 5.25, Oslo 131.75.
1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 4. März. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2345—5.2555, London 1 Pfund Sterling 26.15—26.25, Berlin 100 Reichsmark 213.03—213.87, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.81—173.49, Paris 100 Franken 34.93—35.07, Amsterdam 100 Gulden 359.78—361.22, Brüssel 100 Belga 89.12 bis 89.48, Stockholm 100 Kronen 134.78—135.32, Kopenhagen 100 Kronen 116.72—117.18, Oslo 100 Kronen 131.34—131.86. — Banknoten 100 Złoty 99.80—100.20.

Berliner Börse

Tendenz: uneinheitlich. Die Börse eröffnete bei nicht sehr umfangreichem Geschäft in durchaus uneinheitlicher Haltung. Befestigt waren in erster Linie wieder Linoleumwerte, aber auch Stolberger Zink, die letzthin schon fester tendierten, konnten einen grösseren Gewinn von 1% erzielen. Farben erhöhten sich um ⅛ auf 152. Andererseits gaben Siemens um 1¼, AEG um ¼% nach. In gleichem Ausmasse waren Vereinigte Stahl gedrückt. Daimler ermässigten sich um ¾%, Junghans waren um 1⅛% niedriger. Am Rentenmarkt waren Altbesitz um ⅛% auf 110⅞ befestigt. Blankotagesgeld erforderte 2⅞—3⅛%.

Ablösungsschuld: 110¾.

Märkte

Getreide. Posen, 4. März. Amtliche Notierungen f. 100 kg in Złoty fr. Station Poznań

Richtpreise:

Roggen	12.50—12.75
Weizen	19.50—19.75
Braugerste	14.75—15.25
Mahlgerste 700—725 g/l	14.25—14.75
„ 670—680 g/l	14.00—14.25
Hafer	14.50—14.75
Standardhafer	13.90—14.15
Roggen-Auszugsmehl (65%)	17.75—18.25
Weizenmehl (65%)	28.75—29.25
Roggenkleie	9.75—10.25
Weizenkleie (grob)	11.75—12.25
Weizenkleie (mittel)	10.50—11.25
Gerstenkleie	9.75—11.00
Winterraps	38.00—39.00
Leinsamen	37.00—39.00
Senf	32.00—34.00
Sommerwicke	22.00—24.00
Peluschken	24.00—26.00
Viktoriaerbsen	24.00—28.00
Folgererbsen	22.00—24.00
Blaulupinen	9.50—10.00
Gelblupinen	11.50—12.00
Seradella	22.00—24.00
Blauer Mohn	60.00—62.00
Rotklee, roh	120.00—130.00
Rotklee (95—97%)	135.00—145.00
Weissklee	75.00—100.00
Schwedenklee	165.00—190.00
Gelbklee, entschält	65.00—75.00
Wundklee	75.00—90.00
Leinkuchen	17.00—17.25
Rapskuchen	14.50—14.75
Sonnenblumenkuchen	18.25—18.75
Sojaschrot	21.00—22.00
Weizenstroh, lose	2.20—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.70—2.95
Roggenstroh, lose	2.50—2.75
Roggenstroh, gepresst	3.00—3.25
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	2.20—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.70—2.95
Heu, lose	5.75—6.25
Heu, gepresst	6.25—6.75
Netzeheu, lose	6.50—7.00
Netzeheu, gepresst	7.50—8.00

Tendenz: ruhig.

Gesamtumsatz: 2821.1 t, davon Roggen 692, Weizen 605, Gerste 415, Hafer 170 t.

Getreide. Bromberg, 4. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel fr. Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 30 t zu 13.10, Hafer 15 t zu 15.20, Weizenkleie mittel 15 t 12. Richtpreise: Roggen 13—13.25, Standardweizen 19.50 bis 19.75, Einheitsgerste 14.50—14.75, Sammelgerste 14.25—14.50, Braugerste 14.75—15.50, Hafer 14.75—15.25, Roggenkleie 10—10.50, Weizenkleie grob 12—12.50, Weizenkleie mittel 11.50 bis 12, Weizenkleie fein 11.50 bis 12, Gerstenkleie 10.25—11, Winterraps 37—39, Winterrübsen 36—38, Senf 34—36, Leinsamen 36—38, Peluschken 22.50—24.50, Felderbsen 21 bis 23, Viktoriaerbsen 24—26, Folgererbsen 19 bis 21, Blaulupinen 9.75—10.25, Gelblupinen 11—11.50, Serradella 20—22, Rotklee roh 105 bis 115, Rotklee gereinigt 120—140, Schwedenklee 170—190, Wicken 23—24, Weissklee 75 bis 95, Kartoffelflocken 15.50—16.50, Trockenschnitzel 8.50—9, blauer Mohn 59—62, Leinkuchen 16.50—17, Rapskuchen 14—14.50, Sonnenblumenkuchen 18—19, Kokoskuchen 14.50 bis 15.50 Sojaschrot 21—22. Stimmung: ruhig. Der Gesamtumsatz beträgt 2029 t. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 658, Weizen 319, Braugerste 90, Einheitsgerste 180, Sammelgerste 239, Hafer 92, Roggenmehl 40, Weizenmehl 35, Roggenkleie 30, Weizenkleie 70, Pflanzkartoffeln 60, Serradella 21, Viktoriaerbsen 30, Wicken 25 t.

Getreide. Warschau, 4. März. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Einheitsweizen 753 gl 21.50 bis 22, Sammelweizen 742 gl 21 bis 21.50, Standardroggen I 700 gl 12.75—13, Standardroggen II 687 gl 12.50—12.75, Standardhafer I 497 gl 14.25—14.50, Standardhafer II 460 gl 14—14.25, Braugerste 15.25—15.75, Felderbsen 18 bis 19, Viktoriaerbsen 30—32, Wicken 21.50—22.50, Peluschken 22.50—23.50, Serradella gereinigt 22 bis 23, Blaulupinen 9—9.25, Gelblupinen 11.50 bis 12.00, Rotklee roh 115—130, Rotklee gereinigt 97% 150—170, Weissklee roh 60—70, Weissklee gereinigt 97% 80—100, Winterraps 40.50—41.50, Winterrübsen 39.50—40.50, Sommerraps 39.50—40.50, Sommerrübsen 40—41, Leinsamen 90% 33.50-34.50, blauer Mohn 64—66, Weizenmehl 65% 29—30, Roggenauszugsmehl 30% 20.50—21.50, Schrotmehl 95% 16—16.50, Weizenkleie grob 12.25—12.75, Weizenkleie fein und mittel 11.25—11.50, Roggenkleie 9 bis 9.25, Leinkuchen 16.75—17.25, Rapskuchen 14.50 bis 15, Sojaschrot 45% 22—22.50. Gesamtumsatz 1880 t, davon Roggen 567 t. Stimmung: ruhig.

Getreide. Danzig, 4. März. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden. Weizen 130 Pfd. 19.75, Weizen 128 Pfd., weiss, 20, Roggen 120 Pfd. 13.90, Gerste feine 16.25 bis 16.75, Gerste mittel, lt. Muster 16.10—16.25, Gerste 114/15 Pfd. 15.90, Futtergerste 110/11 Pfd. 15.80, Futtergerste 105/06 Pfd. 15.75, Hafer 14.75—16.50, Viktoriaerbsen 24—28, Peluschken 22—23.75, Ackerbohnen 18.25, Wicken 21—23, Buchweizen 16—16.75. — Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 3, Roggen 31, Gerste 45, Hafer 10, Hülsenfrüchte 12, Kleie und Oelkuchen 8, Saaten 1.

Verantwortlich für Politik und Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den übrigen redaktionellen Inhalt: Eugen Petrull; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	"
Stellengesuche pro Wort	5	"
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	"

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!



Neue sowie Reparaturen billigst
E. Lange,
Wolnica 7.

Achtung, Landwirte!
Uspulun-Saatbeize
Germisan
Kupfervitriol
Formalin
Ziarnik
Alles billigste, ermässigte Preise in der
Drogerja Warszawska
Poznań,
ul. 27 Grudnia 11

Maschinen-, Zylinder-, Motoren-, Auto- **Oele**
Wagen-, Stauffer- **Fette**
billigst
Woldemar Günter
Landw. Maschinen - Bedarfsartikel — Oele und Fette
Poznań,
Sew. Mielżyńskiego 6
Tel. 52-25.

10 billige Tage
Reste und aussortierte Stücke
Damen-, Herren-, Kinder-**Wäsche**
Bettwäsche, Leinen, Berufswäsche
Wäsche- u. Leinenhaus
J. Schubert
Poznań
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache neben der Apoth. „Pod Lwem"

Bruno Sass
Goldschmiedemeister



Romana Szymańskiego 1
Hofl. I. Tr.
(früher Wienerstraße)
am Petriplatz.
Trauringe
Feinste Ausführung von Goldwaren. Reparaturen
Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.

Neu!!! Neu!!!
Spar-Vorfeuerungs-Oefen
„GNOM", die an jeden Kachelofen anzubringen sind, empfiehlt
Woldemar Günter
Landmaschinen
Poznań.
Sew. Mielżyńskiego 6.
Tel. 52-25.

Wäschestoffe



Leinen-, Einschütte-, Wäschestoffe, Bettwäsche-Stoffe, Wäsche-Seide, Handtücher, Schürzen-Stoffe, Flanells
empfiehlt in großer Auswahl zu ermäßigten Preisen
J. Schubert
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
nur
Stary Rynek 76
Rotes Haus
gegenüb. d. Hauptwache neben der Apotheke „Pod Lwem"

Um Irrtümer zu vermeiden, bitte ich meine Kundschaft genau auf meine Adresse Stary Rynek 76 zu achten.

Schirme



Taschen-Koffer
kaufen Sie billig
nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Verkaufe

in gutem Zustande Motorrad, 350 ccm u. eine hahnlose Doppelflinte, Kal. 12, für 550 zł. Gfl. Offerten unter 1083 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaufgesuche

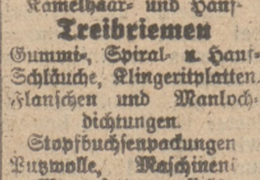
Speisekartoffeln

gelbfleischige, Abnahme, Bezahlung Verladestation, kauft. Offert. unter 1077 a. d. Geschst. d. Ztg.

Wir drucken:
Familien-, Geschäfts- und Werbedrucksachen jeder Art, Werke, Broschüren, Dissertationen



CONCORDIA
Sp. Akc.
POZNAŃ
Al. Marsz. Piłsudskiego 25
Tel. 6105 — 6275



Leder-,
Kamelhaar- und Hanf-
Treibriemen
Gummi-, Spiral- u. Hanf-Schläuche, Klingeritplatten, Flanschen und Manlochdichtungen.
Stopfbuchsenpackungen
Putzwolle, Maschinen-, Wagenfette empfiehlt
SKŁADNICA
Pozn. Spółki Okowiczanej Spółdz. z ogr. odp.
Technische Artikel
Poznań.
Aleje Marcinkowskiego 20.

Geldmarkt

500 zł

auf Hausgrundstück gesucht. Offerten unter 1082 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Auf 2 Stadtgrundstücke amtlicher Taxwert [illegible]000 zł wird

1. Hypothek

von 10 bis 15000 zł gesucht. Offerten u. 1075 an die Geschäftsstelle d. Zeitung.

Grundstücke

Einfamilienhaus

Obernigk

b/Breslau, 7 Zimmer in herrlichem Garten, preiswert zu verkaufen. Auskunft erteilt:
Goldenring, Poznań,
Stary Rynek 45

Persönliches

Nehme die Beleidigung gegen Herrn Kurt Müller, Krosno, zurück.
Frl. Krause.

Stellengesuche

Junge, evgl.

Wirtin

mit guten bürgerlichen Kochkenntnissen u. Federviehzucht sucht in Landhaushalt Stellung vom 15. März. Angeb. unter 1078 a. d. Geschst. d. Ztg.

Tüchtiger, deutscher

Gärtner

27 Jahre alt, 11 Jahre Praxis, mit sämtlich. ins Fach schlagenden Arbeit. bestens vertraut. 1½ J. in ungekündigter Gutsstellung tätig. Gute Zeugnisse vorhanden, möchte sich ab 1. April 1936 verändern. Freundliche Angebote mit Gehaltsangabe unter 1081 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Einfacher, evangel.

Landwirtssohn

27 Jahre alt, sucht vom 1. April Stellung als Hof- und Speicherverwalter (Hofvogt) a. größerem deutschen Gute. Offerten unter 1085 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Suche

Stellung

in der Landwirtschaft als Wirtschafter, Hofverwalter oder Futtermeister. Off. u. 1079 an die Geschäftsst. dieser Zeitung.

Offene Stellen

Aufgewecktes, kräftiges

Mädchen

für die Zimmer, welches auch aushilfsweise am Buffet beschäftigt werden kann, per sofort gesucht.
Hotel Kaufhaus,
Janowiec,
koło Gniezna.

Junges, sauberes

Mädchen

als Aufwärterin von sofort gesucht.
Przemysłowa 27a, W. 12

Tüchtiger, selbständiger

Gärtnergehilfe

gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften und Gehaltsansprüchen erbeten an
Malcherczyk i Ska.,
Zakł. ogrodn.,
Katowice, ulica Mikołowska 15.

Jungen verheirateten

Schäfer

für 400 Muttern sucht zum 1. April.
H. Wendorff,
Zdziechowa-Gniezno

Verschiedenes

Teppiche

aller Art bessere aus.
Pracownia Trykotów,
Poznań,
św. Marcin 56, Hof.

Rat und Hilfe bei Geburt und in allen Fällen.
Hebamme Kowalewska
Łąkowa 14

Londyńska
Masztalarska
empfiehlt ihren ständigen Gästen einen angenehmen Abend. Gutes Orchester.

Vermittle

hochtragende Kühe und Färsen sowie Schlachtvieh aus dem Netzebruch, gegen geringe Provision
Hans Krause,
Wieleń, Markt 6.

Suche landw.

Administration

bei kleinem Festgehalt u. Reinertragstantieme.
Dr. E. Weissermel,
z. Z. Jajkowo, p. Pokrzydowo, powiat Brodnica, Pomorze.

Wahrsagerin
„Lu-né"
Małeckiego 19, Wohn. 1.
Von 1—9 Uhr.

Theater

Deutsche Bühne Posen

Sonntag d. 8. u. Dienstag d. 10. März 1936
20 Uhr
im Deutschen Haus (Grabenloge Grobla 25)
Sondervorstellung zur Heldengedenkfeier
Ernst Wiechert:
Der verlorene Sohn
Platzpreise v. 0.35—2.50 zł
Vorverkauf ab Freitag, den 6. März in der Evgl. Vereinsbuchhandlung.